

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Postblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lützbach, Lützen, Nohorn, Nollitz-Roitzsch, Ranzig, Reutungen, Reutanneberg, Riebowartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weidstropp, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Correctur und den Inseratenteil: Martin Berger, für Inhalt und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 151.

Donnerstag, den 22. Dezember 1904.

63. Jahrg.

Mittwoch, den 28. Dzs. Mts.,
vormittags 1/10 Uhr.

findet im hiesigen Rathhause, Sitzungszimmer Nr. 32, Eingang Burgstraße, öffentliche

Sitzung des Bezirksausschusses

statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge im Hausflur des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Meissen, am 19. Dezember 1904.

**Königliche Amtshauptmannschaft.
Lößow.**

Ortsübliche Bekanntmachungen betr.

Die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft hat mit Zustimmung des

Bezirksausschusses die ortstatutarischen Beschlüsse der Gemeinden Oberlommahsch, Birkwitz und Wilsberg genehmigt, wonach daselbst die Verkündigung allgemeiner Veröffentlichungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten von jetzt ab durch Anschlag am Amtsbüro des Gemeindevorstandes erfolgt.

Meissen, am 15. Dezember 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.

358/5359/5607 A.

Lößow.

St.

Die Schulvorstände, welche zu Ostern 1905 eines **Hilfslehrers** bedürfen, werden ersucht, die Bedarfsanzeige spätestens bis zum 13. Januar 1905 an mich einzureichen.

Meissen, am 19. Dezember 1904.

Der Königliche Bezirksschulinspektor.

Dr. Selbe.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 21. Dezember 1904.

Deutsches Reich.

Ein Konflikt in Mecklenburg?

Den vom Großherzog von Mecklenburg dringend geforderten Zuschuß zur Kanonerie hat der Mecklenburger Landtag zum zweiten Male abgelehnt. Der Großherzog hatte vor einigen Tagen dem Landtag sein Mißfallen über die erste Ablehnung bekundet und die unbedingte Forderung ausgesprochen, daß ihm die für die Führung des Landesregiments erforderlichen Mittel in voller Summe gewährt werden. Wörtlich sagt er: „An unsere getreue Landschaft richten wir aber die Mahnung, von ihrer ablehnenden Haltung zurückzutreten und damit zu vermeiden, daß das so lange bestehende Einvernehmen zwischen Landesherren und Ständen eine Trübung erfahre.“

Neue Uniformen

Sollen die preussischen Eisenbahnbeamten erhalten, ähnlich der des Seebataillons, dazu den Helm. Auch eine Aenderung im Titelwesen soll erfolgen. Die Betriebsinspektoren und ähnliche Beamte sollen in Zukunft Eisenbahnrat heißen, während die jetzigen Stationsvorsteher den Titel Betriebsinspektor erhalten. — Wahrscheinlich klingt die Nachricht über eine Ausrüstung der Eisenbahnbeamten mit einem Helm nicht.

Das Hinausgehen des Heiratsalters

in den höheren Ständen, eine ziemlich bekannte Tatsache, wird jetzt auch durch eine kleine Erhebung nachgewiesen, die Privatdozent Dr. Heller-Berlin angestellt hat. Er berichtet darüber in der Hygienischen Rundschau, im Anschluß an einen Vortrag. Heller berechnete Stand und Heiratsalter von 300 Eheschließenden nach den Registern der Standesämter Charlottenburg I und II. Ersteres umfaßt die wohlhabenden, vorwiegend zu Berlin W gehörenden, letzteres die übrigen Stadtteile. Von 600 heiratenden Männern gehörten 414 den sogenannten unteren Ständen an, d. h. sie waren Arbeiter, Handwerker, Krämer, Budiker, kleine Beamte, Unteroffiziere; 186 gehörten den höheren Ständen an, waren Kaufleute, Eigentümer, Landwirte, Ingenieure, Techniker, Studierte, Künstler, höhere Beamte, Offiziere. Von der ersten Kategorie waren bei der Eheschließung 78 Prozent bis 30 Jahre, 62 Prozent bis 27 Jahre; von der zweiten Kategorie 49 Prozent bis 30 Jahre, 28 Prozent bis 27 Jahre. Die Zahlenunterschiede sind allerdings ganz gewaltig.

„Amerika, Du hast es besser!“

ruft die „Köln. Volkszeitung“ dem Strome nach in ihrem Leitartikel vom 18. Dezember aus. Warum? „Dort fragt man nicht nach Religion, gesellschaftlicher Stellung seiner Familie“, meint die „K. V.“. Die „keine Familie“ und die „gesellschaftliche Stellung“ mögen hier auf sich beruhen bleiben; was aber die Religion anbetrifft, so muß gerade der „Köln. Volksztg.“ gegenüber darauf hingewiesen werden, wer denn bei uns nach Religion fragt. Auch darüber äußert sich die „Köln. Volksztg.“ in derselben Nummer in einer Korrespondenz aus Münster.

Der zu fünf Sechstel katholische Kreis Hörter sah in diesen Tagen eine Erziehung zum Provinzial-Landtag vor sich gehen; gewählt wurde mit 12 gegen 10 Stimmen der protestantische Herr v. d. Borg. Deshalb schreibt das rheinische Zentrumblatt: „Gegen die Person des Herrn v. d. Borg ist nichts einzuwenden; er ist eine im Kreise geachtete Persönlichkeit und den Katholiken nicht unwillkommen. So lange aber der Provinzial-Landtag sich noch weigert, berechtigten Wünschen der Katholiken entgegenzukommen, sollten auch die Katholiken im Kreisstage, wenn sie die Mehrheit haben, davon billigen Gebrauch machen.“ Amerika, Du hast es besser: „Dort fragt man nicht nach Religion!“

Ein neuer Erfolg im Hererolande.

General Trotha meldet aus Windhuk: Die Maschinenwaffenfabrik Wosziolo überfiel auf dem Marsch von Grootfontein nach Namutoni bei Hoais am 24. November eine Hereroverkett. 11 Hereros sind gefallen, darunter Kambarabid Bunder, Kamarinebo, und dessen Sohn. Am 29. November wurde Namutoni besetzt und die Station völlig zerstört. Am 30. November wurden bei Ghoachas westlich von Namutoni und am 2. Dezember bei Daanbowa nördlich von Namutoni Hereroverkett überfallen. Dabei wurden 58 Stück Vieh, 7 Gewehre und Munition erbeutet; mehrere Hereros sind gefallen, auf unsere Seite keine Verluste. Von den Daanbos droht augenblicklich keine Gefahr; ihre Toten liegen vom Januargeficht her noch unberührt in Mengen um Namutoni. Aus Keetmannshoop erhält die „Köln. Ztg.“ die sehr erfreuliche Nachricht, daß der Ort Warmbad durch die dort vorhandenen Streitkräfte und Vorräte auf längere Zeit in der Lage ist, jedem Angriffe der Norengabanden erfolgreich Widerstand zu leisten. Warmbad ist der Sammelpunkt und Zufluchtsort aller Europäer des südlichen Teiles der Kolonie, soweit sie nicht auf englisches Gebiet geflüchtet sind. Hoffentlich gelingt es bald, auch von Warmbad aus die Verbindung mit Namadrist und damit den Verkehr mit dem Kaplande zu sichern.

Ausland.

Politik und Liebe.

Die Trauung des Attaches der deutschen Gesandtschaft in Tokio, Grafen Alexander v. Hayfeldt-Trachenberg, mit der Tochter des früheren japanischen Gesandten in Berlin, Vicomte Aoki, fand in Tokio am Montag in der katholischen Kirche statt, nachdem der deutsche Gesandte zuvor die Ziviltrauung vollzogen hatte. — Es ist zu hoffen, daß eine solche Heirat zwischen Deutschen und Mongolen ein vereinzelter Fall bleibt.

Eine freigebige Sparkasse.

Die Sparkasse in Karlsbad widmete folgende große Spenden: Zur Erhaltung des städtischen Obergymnasiums 20000 Kronen, für den Armenfonds 6000 Kronen, für den Kaiserin Elisabeth-Denkmalfonds 5000 Kronen, für das allgemeine Krankenhaus 800 Kronen, zur Erhaltung der Kindergärten 3000 Kronen, für die Sappenanstalt 1000 Kronen, die Volksbibliothek 1000 Kronen, dem Siedehausfonds 500 Kronen, zur Aufbesserung für die in der Bürgerverförgung untergebrachten Personen 600 Kronen.

Zum Pariser Skandal.

Von nationalitätlicher Seite wird von neuem das Gerücht verbreitet, daß Syveton ermordet worden sei. Den Anlaß dazu bietet zumeist die Behauptung des Schwagers Syvetons, des Arztes Dr. Barnay, nach welcher Syvetons Stieftochter, die Frau des Advokaten Renard, eine nervenranke, an Sinnestäuschungen leidende Person sei, die schon als junges Mädchen gegen Syveton schwere Beschuldigungen erhoben habe, die sich später als unwahr herausgestellt hätten; ferner die im Widerspruch mit ihren früheren Mitteilungen stehende Erklärung der Witwe Syvetons, daß sie ihrem Gatten niemals mit einer Scheidung gedroht habe, und dessen Tod nicht einem Selbstmorde, sondern einem Unfalle zuschreibe.

Die Angaben, die der obengenannte Ehemann von Syvetons Stieftochter, Renard, nach Ausschluß der Öffentlichkeit vor dem Schwurgericht machen wollte, lauten im wesentlichen wie folgt: Der Angeklagte (Syveton) ist durch und durch verachtungswürdig. Er ist ein Mann, der zwei unerfahrene Mädchen, meine jetzige Frau und deren Gesellschafterin, unter der Vorspiegelung, sie ins Theater zu führen, in ein verurteiltes Haus bringt, sie dort Szenen widerlichster Art mitansehen läßt und im eigenen Hause an jene Szenen durch eine abscheuliche Schaustellung erinnert; dies alles, um das junge Blut der Mädchen in Wallung zu bringen. Es ist ein Mann, der nach Verheiratung seiner Stieftochter dies widerliche Treiben fortzusetzen sich vermag. Ein Mann solcher Pervertität verdient keine Schonung.

Frau Syveton war gezwungen, dem Untersuchungsrichter alle die ekelhaften Enthüllungen zu bestätigen, die ihm zuvor von der Dienstmagd der Frau Renard und dann von dieser selbst über die krankhaften, ja geradezu sadischen Gewohnheiten des Verstorbenen gemacht worden waren. Syveton habe sein schändliches Treiben schon seit mehreren Jahren geübt, und dabei nicht nur das junge Dienstmädchen, sondern auch seine halberwachsene Stieftochter genötigt sich daran zu beteiligen. Welcher Mittel Syveton sich dabei bediente und in welcher verworrene Gesellschaft er die beiden Mädchen brachte, das kann hier nicht näher angegeben werden. Frau Syveton hat dem Untersuchungsrichter weiter erklärt, sie habe Angesichts der furchtbaren Enthüllungen über die schrecklichen Laster ihres Gatten diesem kurz und bündig gesagt, daß er aus ihren Augen verschwinden müsse und sich nicht mehr zeigen dürfe. Syveton habe diese Drohung so ernst genommen, daß er sich zum Selbstmord entschloß, den er in der Weise verübte, daß er sich mit dem Gesicht auf den Gasofen seines Arbeitszimmers legte, das anströmende Gas in tiefen Jügen einatmete, sodas der Tod in verhältnismäßig kurzer Zeit eintrat. Frau Syveton habe dann mit ihrer Aufwärterin das etwas geschwärzte Gesicht des Toten gewaschen, die Leiche auf den Boden neben dem Kamine ausgebreitet, und das Abzugsrohr des Kamins mit dem Zeitungsknäuel verklopft, um so die Hypothese eines Unfalles glaublich zu machen. Der Untersuchungsrichter schien von dieser Darstellung nicht recht überzeugt, denn er begab sich zu vier verschiedenen Malen zum Staatsanwalt, um mit diesem

zu konferieren. Es heißt nun, der Staatsanwalt halte die Darstellungen der Frau Syveton für glaublich, indes der Untersuchungsrichter an seiner Ansicht festhält, daß Syveton in einem anderen Räume seiner Wohnung den Tod gefunden und erst als Leiche in das Arbeitszimmer gebracht worden war. Bei den Nationalisten erregt die neue Aussage der Frau Syveton die tiefste Entrüstung, und man bemüht sich auf dieser Seite, die Angehörigen Syvetons zu veranlassen, eine Strafanzeige gegen den unbekanntem Mörder des Abgeordneten anhängig zu machen. Sollte diese wirklich erfolgen, dann müßte man allerdings auf noch weitere Enthüllungen gefaßt sein.

Weter meldet man: Der Untersuchungsrichter konfontierte gestern Frau Syveton mit ihrem Dienstmädchen und dem Advokaten Kollfal. Die drei Personen konnten nur bestätigen, daß Syveton Selbstmord begangen hat, da der anhängig gemachte Prozeß Standbildes aus seinem Privatleben enthüllt hätte. Die Bestätigung des Advokaten ist umso bemerkenswerter, als derselbe nationallistischer Abgeordneter ist.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Den Japaner ist es nach ungeheuren Anstrengungen gelungen, am Sonntag das Fort von Lun-(Oh)-Kiwashan vor Port Arthur einzunehmen. Es wird darüber von japanischer Seite gemeldet: Am 18. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr führte eine Abteilung in der Brustwehr des Nordforts von Lunkiwaschan eine große Explosion herbei und machte einen Sturmangriff, dem ein heftiges Gefecht unter Anwendung von Granaten erfolgte. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand. Um 7 Uhr abends rückte General Samejima auf die Copioniere der Kontrescarpe vor, machte dann einen großen Sturmangriff und nahm das obengenannte Fort um 11 Uhr 50 Minuten nachts. Wir errichteten sofort Verteidigungswerke, und am Morgen des 19. war unser Besitz sicher gemacht. Wir eroberten 5 Feldgeschütze, 2 Maschinenkanonen und eine große Menge Munition; innerhalb der Forts wurden ungefähr 40 Leichen von Russen gefunden. Unsere Verluste sind noch nicht sicher festgestellt, werden aber nicht für schwer gehalten. Eine Reuter-Meldung besagt: Das Nordfort von Lun-Kiwashan wurde am Mitternacht nach einem der erbittertesten Kämpfe der ganzen Belagerungszeit genommen. Die Japaner hatten seit Wochen zwei 40 Fuß lange Tunnelgänge mit vier Seitenarmen gegraben, in denen 7 Minen gelegt waren. Der eigentliche Angriff geschah durch 2 Abteilungen Freiwilliger, die in den Wallgräben verblieben, bis die Minen explodiert waren. Dann ging die erste Abteilung, zu früh, zum Angriff vor und wurde durch Trümmer von den Wällen an der Nordfront und Ostfront, die die Explosion wegriß, getötet. Die zweite Abteilung drang Johann durch zwei ungeheure Breschen, die die Explosion in die Mauer gerissen hatte, ein. Die Feinde, welche die Gräben vor der Mauer besetzt hielten, wurden getötet, die übrige Besatzung befand sich im rückwärtigen Teil des Forts hinter Sandhaufenschichten, hatte auch Geschütze und leistete hartnäckigen Widerstand. Nach 10 stündigen Kämpfen wurde das Fort genommen und die Besatzung nahezu ausgerottet. — Die Meldung klingt allerdings etwas übertrieben! — Aus Tokio werden noch folgende Einzelheiten telegraphiert: Sieben Minen, welche zwei Tonnen Dynamit enthielten, waren 40 Fuß weit unter das eroberte Nordfort von Lunkiwaschan getrieben und wurden nachmittags zwei Uhr zur Explosion gebracht. Eine Abteilung Freiwilliger stürmte zu früh und wurde unter den Trümmern begraben. Während der hierdurch veranlaßten Pause wurden die Russen erheblich verstärkt. Ein erbittertes Handgemenge begann welches bis Mitternacht fortbauerte, worauf die wenigen überlebenden Russen nach der Stadt flohen. Daber oberste Fort ist ein permanentes und großartig konstruiertes Verteidigungswerk. Die Besatzung wurde, da die Japaner es nicht bombardiert hatten, total überrascht und fast vernichtet. Zugleich erklimmten und eroberten die Japaner eine besetzte Anhöhe ein Kilometer südlich vom 203. Reiter-Hügel, welcher die Stadt beherrscht. Der Name dieser Anhöhe wird nicht angegeben; man glaubt es sei eins der Sitzjungen-Forts. Dieser Erfolg bedeutet einen erheblichen Schritt vorwärts zur Abschneidung der Belagerten von Lautschan. Ferner soll zugleich ein Angriff auf Sungschan stattgefunden haben. Als die letzten Nachrichten abgingen, war dies Fort jedoch noch in den Händen der Russen. — Major Wizenoff, der an dem Kampfe um den 203. Reiter-Hügel teilnahm und gestern hier eingetroffen, berichtet, daß dieser Kampf der heftigste und blutigste bisher in diesem Kriege gewesen sei. Die Japaner erlitten ungeheure Verluste; sie fielen kompagnieweise, stürmten aber immer wieder an, um den Gipfel zu nehmen. Schließlich wurden sie durch das Feuer von den anderen Forts genötigt, sich zurückzuziehen. Dann aber stürmten sie zum zweiten und dritten Mal an, der Fahnenträger wurde getötet, ebenso acht andere Japaner, welche nach einander die Fahne ergriffen hatten. Beim dritten Ansturm steckten die Japaner das in der Nähe angehäufte Holz und Kohlen in Brand, der Wind trug die Flammen und Rauch gegen die Russen, welche gezwungen waren, sich zurückzuziehen. Wizenoff berichtet ferner, in Port Arthur sei alles ruhig. Die Garnison erwartet in 10 Tagen die Ankunft des baltischen Geschwaders.

Sträflings-Revollen.

In den Zentralgefängnissen von Moskau und Lugonsk haben in den letzten Tagen abermals Revolten seitens der Gefangenen stattgefunden, die mit Waffengewalt unterdrückt wurden. Zahlreiche Sträflinge wurden schwer verwundet und mißhandelt.

Mädchenhändler.

In Riga wurde eine Gaunergesellschaft verhaftet, die seit Monaten einen schwindehaften Mädchenhandel betrieb. Die Opfer sind fast ausschließlich Arbeiterinnen.

Wie die Witbois friedliche Buren gemordet haben.

Der „Deutschen Wochenzg. in den Niederl.“ entnehmen wir folgenden Brief der Frau des Buren de Villiers Smeer, der von den Hottentotten ermordet worden ist. Die Frau sendet aus Gibeon folgenden ergreifenden Brief vom 3. November:

Heute ist es gerade einen Monat her, daß mein guter Mann von den Witbois-Hottentotten ermordet wurde. Ich will Ihnen kurz erzählen, wie das sich zugetragen hat. Wir waren einige Tage vorher mit unserem Ochsenwagen für den Distrikt gefahren. Als wir an einem Baden vorbeikamen, kauften wir viel Proviant, u. a. Mehl, Reis, Zucker, Kaffee und noch vieles anderes, was wir nötig hatten; auch alles Geld, was wir von zu Haus mitgenommen, hatten wir bei uns. Am 3. Oktober lehrten wir bei Sonnenuntergang zurück; da bemerkten wir, daß unsere Haustür offen stand und die Fenster eingeschlagen waren. Wir hielten an und mein Mann fragte den Knecht, indem er vom Wagen stieg, warum es hier so aussähe. Der Knecht antwortete: Ich weiß es nicht, sprang auf meinen Mann zu, sah ihn um den Leib und rief: „Kommt, helft mir!“ Zugleich kamen vier oder fünf Hottentotten aus dem Hause und dahinter zwei mit langen Ochsenriemen; sie schlangen den einen um den Hals meines teuren Mannes. Ein anderer sprang auf den Wagen und warf den zweiten Riemen um meinem Hals. Da schaute sich mein Mann nach mir um und hat den Hottentotten, mich doch wieder los zu lassen. Er tat es jedoch nicht. Wir wurden zusammen nach der Station, 1000 Yards von unserer Wohnung entfernt, gebracht.

Unter Flehen und Bitten meines Mannes, doch unser Leben zu schonen, gingen wir weg. An der Stelle, wo die zwei Polizeidiener am selben Mittag totgeschossen worden waren, mußten wir bei einer Mauer stehen bleiben. Dort hat mein Mann in Gegenwart der Feinde nochmals für unser Leben, aber die Herzen dieser Menschen sind so hart wie Stein. Auf einmal führten sie ihn von mir weg, nicht einmal den letzten Kuß durfte er mir geben; du lieber Gott, wie blaß und angegriffen sah er aus. Raum zwei Minuten waren verfloßen, seitdem er hinter der Mauer verschwunden war, da hörte ich drei Schüsse auf einmal fallen und später noch einen. Er war sicher nicht direkt tot gewesen. Ich weinte zum Herzbrechen, da kam ein Hottentott zu mir und sagte, wenn ich meinen Mund nochmals aufmachte, dann würde es mir gerade so ergehen. Ich habe meinen teuren Mann niemals wieder gesehen. Bei einem Felsenkranz haben sie ihn hingeworfen und der Sonne und dem Winde preisgegeben. Am anderen Morgen wurde M. Wähler und Deipost aus Marienbald-oder ermordet. Mittwoch morgens wurden Frau Wähler, ihr Töchterchen, mein Schindchen und ich per Ochsenwagen mitgenommen, ebenso Frau Holzappel mit ihren drei kleinen Kindern; der Mann von Frau Holzappel wurde in ihrer und der Kinder Gegenwart erschossen; er war Missionar. Wie haben die Hottentotten den armen Mann gemartert! Erst nach dem vierzehnten Schuß war er tot. Die Frau und die Kinder waren dem Wahnsinn nahe. In Jalsbalsfontein trafen wir Frau Alendgen und Frau Hurseld mit ihren zwei Kindern; ihre Männer waren auch ermordet. Von hier aus wurden wir in die Richtung von Gibeon transportiert. Bis jetzt haben die Hottentotten noch keine Frau ermordet. Dieser Brief wurde durch eine Patrouille mitgenommen. Dieselbe Patrouille kam Mittwoch hier an, sie war 20 Mann stark und hatte unterwegs ein Gefecht, wobei sie drei der besten Mannschaften verlor. Wir sind in unserm Dorf jetzt 112 Mann stark; nicht genug um einen Sturm abzuschlagen. . . . Jan Potgieter und Steijn sind auch ermordet, zusammen jetzt 50 Buren.

Nach der Lektüre des oben mitgeteilten Briefes greift man sich verwundert an den Kopf: das also sind die Schicksale des Herrn Bebel, das sind die Vaniten, deren Treiben man mit den deutschen Freiheitskriegen zu vergleichen gewagt hat. Ebenso bedauerlich ist es allerdings, daß deutsche Missionare für dieses Gefindel, diese jeder menschlichen Regung baren Nordgesellen um Milde und Schonung zu bitten wagen. Dieses Gefindel, das so roh und kaltblütig mordet, verdient, wenn es in deutsche Gefangenschaft gerät, nur eins: den Strang, denn um eine Krugel ist es zu schade.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 21. Dezember 1904.

— **König Friedrich August** begab sich gestern mit einigen Herren auf Hauptbahnhof Dresden nach Klingenberg, um auf Speidtschauerer Reiter zu jagen. Die Rückkehr erfolgte um 5 1/2 Uhr nachmittags.

— **Als Geschworene** beim Schwurgericht Dresden für das Jahr 1905 wurden u. a. ausgelost die Herren: Gemeindevorstand Franz Daxel in Limbach, Gutsbesitzer Alfred Fehrman in Niederwartha, Privatmann Oswald Gerlach in Niederwartha, Gemeindevorstand Moritz Henker in Kesselsdorf, Rittergutsbesitzer Arthur Lehmann in Taubenheim und Gutsbesitzer Rudolf Walther in Sächsdo.

— **Der von den Obstbäumen an den Staatsstraßen** erzielte Nutzungsertrag bezifferte sich auf fast 248000 Mk. Den geringsten Ertrag ergab der Wasser-Baunspektionsbezirk Annaberg mit 35 Mk. 70 Pfg., den höchsten Leipzig mit 54224 Mk. 50 Pfg. Der Bezirk Meissen I brachte 4185 Mk., Meissen II 19702 Mk. 40 Pfg. In dem Zeitraum von 5 Jahren stiegen sich die Erträge für Obst folgendermaßen: 1900 167307 Mk. 75 Pfg., 1901 180303 Mk. 75 Pfg., 1902 156802 Mk. 30 Pfg., 1903 187091 Mk. 61 Pfg. und 1904 247779 Mk. 60 Pfg. In diesen 5 Jahren brachten somit die Obstbäume an den Staatsstraßen im Königreich Sachsen den Betrag von 939285 Mk. 21 Pfg.

— Vor der V. Strafkammer des Landgerichts

Dresden hatte sich der künftige Max Hermann Lucius aus Limbach bei Wilsdruff und der Bierdewärter Max Emil Häbichmann aus Dresden wegen **Diebstahls**, beziehentlich Beihilfe zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß Lucius mittels Einbruchs aus einem Grundstücke an der Borsbergstraße in Dresden sieben Tauben im Werte von 13 Mk. 50 Pfg., aus einem Taubenschlage in Leubnitz-Neustadt acht Tauben im Werte von 10 Mk., aus einem Schuppen an der Münchener Straße neun Tauben im Werte von 16 Mk. und aus einer Hube in einem Garten fünf Tauben im Werte von 3 Mk. 50 Pfg. gestohlen, sowie aus einem Schuppen auf der Geisingstraße in Dresden Tauben zu stehlen versucht hat. In einigen Fällen leistete Häbichmann dem Diebe bei der Tat wesentliche Beihilfe. Lucius verurteilt eine achtmönatige Gefängnisstrafe, Häbichmann 2 Monate 1 Woche Gefängnis, jedem wurde eine Woche als Verbüßt angerechnet.

— **Zur Affäre der Prinzessin Luise von Koburg.** In Paris hat jüngst im Bureau des Präbidenten des Seine-Tribunals die Verteidigung der psychiatrischen Sachverständigen, Dr. Maguan und Dr. Paul Garnier, stattgefunden, welche mit der Untersuchung des Geisteszustandes der Prinzessin Luise von Koburg betraut wurden. Der König der Belgier, Prinz Philipp von Koburg und das koburgische Staatsministerium hatten sich dabei nicht vertreten lassen. Nach der Verteidigung der Feinde gab der Präsident bekannt, daß Kurator Dr. v. Feistmantel die Frage der Identifizierung der Prinzessin aufgeworfen habe, daß er sich jedoch damit begnügt habe, daß die Identität der Prinzessin durch die bei dem Akt anwesenden Advokaten Dr. Stimmer und Clemenceau festgestellt werde. Dr. v. Feistmantel erklärte dazu, es läge ihm ferne, den Verdacht auszusprechen, daß den Kerkern eine andere Person untergeschoben werden könnte, als die Prinzessin Luise von Koburg, aber er sei dem Oberhofmarschallamt verantwortlich, und müßte diese Frage aufwerfen. Clemenceau entgegnete, es sei Sache der Experten, zu prüfen, ob ihnen keine andere Person untergeschoben werde. Die Experten mögen ihrem Verachte eine Photographie der Person beilegen, welche sie untersucht haben. Das Oberhofmarschallamt kenne die Prinzessin und werde beurteilen, ob den Experten eine andere Person untergeschoben worden sei. Mit diesem Vorgange erklärten sich die Experten und Präsident Dittie vollkommen einverstanden. Nachdem die Formalitäten beendet waren, erklärten die Experten, daß sie zunächst die Akten studieren und dann mit den Befehlen der Prinzessin beginnen würden. Sie erklärten den anwesenden Advokaten, daß ihre Untersuchung mehrere Monate dauern werde, da sie das größte Gewicht auf die gründlichste Untersuchung legen. Erst nachdem sie die Prinzessin gesehen haben, werden sie entscheiden, ob die Beobachtung der Prinzessin in ihrem Hotel stattfinden könne, oder ob sie in einer Anstalt erfolgen solle. — Prinzessin Luise von Koburg ließ übrigens durch ihren Anwalt Clemenceau erklären, daß sie sich dem von ihrer Schwester Gräfin Stephanie Lougah gegen ihren Vater König Leopold von Belgien angefügten Prozeß nicht anschließen werde.

— **Eine gesunde Luft** weht in unserm Wilsdruff. Innerhalb der letzten sechs Wochen war nämlich im hiesigen Stadtbezirk nicht ein einziger Todesfall zu verzeichnen. Für eine Stadt von weit über 4000 Seelen ist dies ein Beweis ganz außerordentlich günstiger Verhältnisse in gesundheitlicher Beziehung.

— **An einen Mißbrauch der Mildtätigkeit** grenzt das Auftreten eines Taubstummen, der gestern in Wilsdruff von Haus zu Haus ging. Der Mann bietet ein Heftchen, das im Einkauf höchstens 10 Pfg. kostet, für 50 Pfg. an. Jedermann weiß, daß das Werthen zu teuer bezahlt ist; da es sich aber um einen Taubstummen handelt, wird es fast immer gekauft werden. Man kann sich leicht ausrechnen, daß das noch nicht das schlechteste Geschäft ist, immerhin läßt sich insoweit gegen die Sache nichts einwenden. Wenn aber der Taubstumme ein Zehnpennennicht zurückweist, das ihm ein Einwohner gab, der eben, wie mancher andere auch, für das Werthen kein Interesse hatte, dann kann einem dauernd die Luft vergeblich zu läsen. Wie mancher Arme und Kranke wäre überglücklich, wenn ihm an jeder Tür, an die er klopf, ein Zehnpennennicht gereicht würde!

— **Um die Herausgabe des illustrierten Sonntagsblattes** ihrem Inhalt anzupassen, legen wir je eine Nummer derselben heute und am Freitag bei. Dafür fällt die für Sonnabend, den 31. Dezember, fällige Nummer dieser Beilage fort.

— **Den albernem Gebrauch von derselbe, dieselbe, dasselbe** statt des einfachen er, sie, es verhöhet die Zeitkritik des Allgemeinen deutschen Sprachvereins in der folgenden kleinen Verzensgeschichte: Adolf war Angestellter in einem Geschäft. In demselben befanden sich auch einige Verkäuferinnen; mit einer derselben war derselbe verlobt. Dieselben hatten sich kennen lernen, als dieselben daselbst das Warenlager aufnehmen mußten. Dieselben hatten längere Zeit daran zu tun, da dasselbe sehr umfangreich war, und da dieselben nicht allein den Bestand derselben, sondern auch den Wert derselben festzustellen hatten. Dabei wurde derselbe von der Liebeshörigkeit derselben derart entzückt, daß derselbe um die Hand derselben bat und dieselbe von derselben auch zugesagt erhielt. Seitdem trafen dieselben sich abendlich nach dem Verlassen des Geschäftshauses drangen unter einem Ballon derselben, wobei dieselben unter dem vorspringenden Dache derselben Schanz gegen das Wetter fanden. Eines Abends hatte derselbe unter demselben schon einige Zeit auf dieselbe gewartet, wobei derselbe ungeduldig unter demselben hin und her ging, als von dem Dache derselben einige Tropfen auf den Hut derselben niederfielen, wodurch derselbe beschmutzt wurde. Als derselbe denselben vertrießlich zu reinigen suchte, kam dieselbe endlich, aber derselbe begrüßte dieselbe wenig freundlich. Anfangs sah dieselbe denselben verwundert an, als derselbe aber sah, was dem Hute derselben geschehen war, nahm dieselbe denselben denselben ab, um denselben zu reinigen, worauf dieselbe

demselben denselben daselbst zurückgab. Dieselbe blühte denselben freundlich an, und bald lächelte auch seinerseits derselbe dieselbe freundlich an. Weiter plaudernd zogen dieselben von dannen.

Grumbach, 21. Dezbr. Zu der Notiz über das Ergebnis der hiesigen Gemeinderats-Ergänzungswahl sei noch berichtend mitgeteilt, daß Herr Paul Starke als wirkliches Mitglied, die Herren Robert Kühn und Robert Schuster aber als Ersatzmann gewählt wurden.

Röhrsdorf, 20. Dezbr. Bei der am Montag auf hiesigem Jagdrevier abgehaltenen Jagdtreiben des Dr. chom. Dobberte aus Kößchenbroda wurden 188 Hasen geschossen. — Bei der im hiesigen Orte stattgefundenen Viehzählung wurden 107 Pferde, 528 Küder, 1 Schaf, 931 Schweine und 32 Ziegen gezählt.

Blankenstein, 21. Dezember. Am 4. Advent fand im Galt'schen Gasthose ein Familienabend für die Mitglieder des evang. Bundes in Blankenstein, Helbigsdorf und Lanneberg statt, zu welchem auch viele Gäste erschienen waren. Der, von allgemeinen und Gefängen des Gesangvereins Lieberfranz, sowie von Deklamationen einiger junger Damen umrahmten klaren Vortrag über die Jesuiten und ihre Gefahr hielt Herr Pastor Mödel aus Lanneberg, dessen interessanten Ausführungen die Versammlung in gespannter Aufmerksamkeit bis zum letzten Worte lauschte. Eine für die Gemeinde Turn veranstaltete Sammlung ergab die erfreuliche Summe von 24 Mk., während von den ausgelegten Wartburg-Büchern 80 Stück verkauft wurden. Die schönste Frucht des Abends aber war der Beitritt von 11 neuen Mitgliedern zum evang. Bunde. Dem Vertrauensmann des evang. Bundes für Blankenstein, Herrn Gemeindevorstand Vietner, zehrt für die Veranstaltung des Familienabends herzlich Dank.

Limbad, 19. Dezbr. Bei der Gemeinderatswahl wurden aus der Klasse der Gutsbesitzer Herr Otto Breitschneider als Ausschussperson und Herr Max Jeremias als Stellvertreter gewählt. — Die ebenfalls heute stattgefundene Jagdvorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren Gutsbesitzer Otto Breitschneider als Jagdvorstand und Gemeindevorstand Gutsbesitzer Otto Dachselt als Stellvertreter.

Grund, 20. Dezbr. Das hiesige Gasthaus zum Bergschloßchen ist von Herrn Kaufmann Kurt Claus käuflich erworben worden.

Der städtische Haushaltplan für Wilsdruff auf das Jahr 1905.

Die Stoffe des Städtischen Elektrizitätswerkes läßt zum zweiten Male einen Ueberschuß erwarten, wenn auch nur in Höhe von 1230 Mk. Eine geordnete Finanzgebarung setzt gerade bei einem beratigen Unternehmen hohe Abschreibungen voraus; der Voranschlag sieht deshalb

auch fast 11000 Mk. Rücklage zur Neuananschaffung und Ergänzung abgenutzter Maschinen und Werkzeuge vor. Für die Abgabe von Licht und Kraft erwartet man eine Einnahme von 38356 Mk. Hiervon entfallen etwa 9000 Mk. auf die Straßenbeleuchtung und die Beleuchtung des Rathauses, der Schule, Kirche und Turnhalle, 29000 Mk. auf Privatabnehmer. Die Zählermieten werden 1300 Mk., die Gebühren für Installationen und Reparaturen 2500 Mk. betragen. Der Reservefond dieser Klasse hat die Höhe von 22270 Mk. erreicht; die Zinsen desselben sind mit 742 Mk. in Einnahme gestellt. An Gehältern und Löhnen werden aus der Werkklasse 6567 Mk. gezahlt (der Stadtgemeinderat schaffte bei Beratung der Rechnung eine Gehaltsstaffel für den Monteur Jüngler). Für Verzinsung und Tilgung der Kapitalien müssen im nächsten Jahre 10288 Mk. aufgebracht werden. Die Instandhaltung der Gebäude, Maschinen, die Steuern und Abgaben erfordern 1600 Mk. Für 2000 Mark sollen Installationsartikel angeschafft werden und die Ausgaben für Brennmaterial erfordern einen Aufwand von 8000 Mk. Die Rechnung schließt (bei 1230 Mk. Ueberschuß und 10677 Mk. Abschreibungen) in Einnahme und Ausgabe mit 43504 Mk. ab.

Mit 12010 Mk. in Einnahme und Ausgabe gleicht sich die Parodialklasse aus. Die Einnahmen bestehen in Ueberweisungen aus den Gemeindefassen zu Wilsdruff und Grumbach. Die Ausgaben für Schulzinsen (Kirchhofschulden und städtische Kirchenschulden, letztere von ursprünglich 105000 Mk.) belaufen sich auf 3996 Mk., die Ausgaben für Schuldenentlastung auf 888 Mk. Die Kirchenkasse erfordert für allgemeine Bedürfnisse u. s. w. einen Zuschuß von 4606 Mk. Vom laufenden Jahre muß ein Fehlbetrag von voraussichtlich 2000 Mk. auf das neue Jahr übernommen werden. Herr Bürgermeister Stahlenberger führte zur Erklärung dieser Ueberschreitung an, daß die durch oberkirchenbehördliche Anordnung eingeführte veränderte Regelung der Kirchenrechnungsführung eine Erhöhung der dauernd verfügbaren Mittel zur Folge haben muß. Herr St.-R. Breitschneider bemerkte in der Debatte, zu der Ueberschreitung der Ansätze hätte die Genehmigung des Stadtgemeinderats eingeholt werden müssen. Ihm schloß sich Herr St.-R. Schlichenmaier an.

Ein überaus erfreuliches Kapitel bildet in unserem städtischen Haushaltplan die Rechnung der Städtischen Sparkasse. Im kommenden Jahre erwartet man einen rohen Zinsenüberschuß von 97803 Mk. An Gehalt und Löhnen erfordert die Kasse 7413 Mk., an Steuern und Abgaben 4000 Mark, an Expeditionsaufwand, Reisekosten usw. 2150 Mk. Der Voranschlag sah die Ueberweisung von 29700 Mk. an den Reservefond und von 57000 Mk. an die Stadtkasse zu gemeinnützigen Zwecken vor. Herr St.-R. Breitschneider wies jedoch daraufhin, daß im laufenden Jahre unter Ueberschreitung der durch Stadtgemeinderatsbeschluß gezogenen Grenze höhere Ueberweisungen an den Reservefond erfolgt wären, als dies zur Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen (der Reservefond

soll entsprechen 5% des Einlegerguthabens) erforderlich sei. Gelder, die dem Reservefond überwiesen worden seien, blieben allgemeinen Zwecken für alle Zeiten entzogen. Man solle sich diesmal bei den Ueberweisungen an den Reservefond an die durch das Gesetz gezogene Grenze halten, d. h. die Ueberweisungen unter Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen im nächsten Jahre um den Betrag kürzen, der vom letzten Jahre zu viel überwiesen worden sei. Daburch erhöhen sich naturgemäß die für allgemeine Zwecke verfügbaren Mittel. Herr St.-R. Breitschneider schlägt in erster Linie vor, einen Spezialfond für einen künftigen Schulbau zu schaffen. Herr Bürgermeister Stahlenberger sagte die Berücksichtigung dieser Anregung zu und wird in der Angelegenheit dem Kollegium demnächst zahlenmäßige Vorschläge unterbreiten. Vor Allem sicherte er zu, daß Ueberweisungen an den Reservefond künftig nur nach Gehör des Stadtgemeinderats erfolgen würden.

Auf Grund der am Donnerstag gefassten Beschlüsse wird Herr Bürgermeister Stahlenberger den gesamten Bedarf des städtischen Budgets zusammenstellen und in der nächsten Sitzung wird alsdann der Stadtgemeinderat nach Maßgabe des Bedarfs die Höhe der städtischen Einkommensteuer festsetzen.

Wochenspielsplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.
Donnerstag, 22. Dez. Hoffmanns Erzählungen. Anf. 7 1/2 Uhr.
Freitag, 23. Dez. Nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen: Die Tuppenfee.
Sonnabend, 24. Dez. Geschlossen.
Sonntag, 25. Dez. Tannhäuser. Anf. 7 Uhr.
Montag, 26. Dez. Die Stumme von Portici. Anf. 7 1/2 Uhr.
Königliches Schauspielhaus.
Donnerstag, 22. Dez. Stella und Antonie. Anf. 7 1/2 Uhr.
Freitag, 23. Dez. Der Betler. Das Schicksal des Demolier. Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonnabend, 24. Dez. Geschlossen.
Sonntag, 25. Dez. Agnes Bernauer. Anf. 7 Uhr.
Montag, 26. Dez. 3 Uhr nachmittags: Das Schicksal. 7 1/2 Uhr abends: Traumbühne.

(Eingesandt.)
„Adriaglut“. Als eine der bestkühnsten Belohnungen hat sich infolge ihres hohen Gehalts an der Gesundheit zuträglichsten Stoffen, die sie wie kein anderes Getränk zum Genuße für Blutarme geeignet macht, die Adriaglut in ganz Deutschland eingebürgert. Voll und feurig im Geschmack, von angenehmer, den Gaumen schmeichelnder Süße, dürfte sie der denkbar beste Tischwein sein, zumal sie sich infolge ihres außerordentlichen Gehalts mit Wasser verdünnen läßt und auch dann noch ein vortreffliches Getränk liefert. Adriaglut wird mit Rücksicht auf Reinheit und Güte von ärztlichen Autoritäten als bester Wein gegen Blutarmit empfohlen. Adriaglut ist zu haben bei Theodor Goerne vorm. Th. Ritzhausen in Wilsdruff.

Eureka-Waffen,
à Stk. Mk. 6,50—7,50.
Gefahrloser Schießsport für Knaben als schönstes Weihnachtsgeschenk empfiehlt
Otto Rost,
Büchsenmacherei.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehle:
Gute Seifen, Veilchen- und andere Parfüms, Pomaden, Weihnachtslichter usw.
Desgleichen bringe mein bekanntes
grosses
Schuh- u. Filzwarenlager, Gummischuh, Holzschuh und Pantoffel,
besonders die mit Pelzfutter gefütterten
Damen- u. Herren-Stiefel u. Stiefeletten
in Erinnerung.
Otto Fünfstick,
Dresdnerstraße Nr. 63.

Regenschirme
als
praktisches Weihnachtsgeschenk
empfehle in reicher Auswahl und allen Preislagen einer geneigten Beachtung
Bahnhofstr. 147. **Robert Heinrich,**
Schneidernstr.
NB. Reparaturen u. Bezüge prompt.
Eine Wohnung
ist an einzelne Leute sofort oder Ostern zu vermieten. **Hugo Vohner,** Zellaerstr. 32.

Echten alten Jamaica-Rum, „Arac de Goa, „französ. Cognac, beste deutsche Cognac's, ff. Punsch-Essenzen
beste Marken und sehr gut bekömmlich,
in 1/2- und 1/4-Flaschen, sowie auch ausgemessen, empfiehlt
Alfred Pietzsch,
Gustav Lortz Nachf.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Neueste Moden. Damen- und Mädchen-Jackets und Kragen
für Damen von 4 1/2, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15 Mark an,
für Mädchen von 3 1/2, 4, 5, 6, 7, 8, 10 Mark an.
Solide Bedienung. Billige Preise.
B. Walther,
Potschappel, Tharanderstraße 22.
Mitglied des Rabatt-Spar-Verbandes. Sonntags 11—9 Uhr Abends offen.

Schulranzen und Schultaschen
empfehle in großer Auswahl
Oswald Haufner, Sattlerm.,
Zellaerstrasse 27.

Mitesser, Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
mit echter Schupmark: Steckenpferd.
à St. 50 Bfg. bei Apotheker Tzschaschel.

Jugend Radebeuler Lilienmild-Seife
verteilt ein Gesicht mit reinen, weichen, rosigen Teint, sowie ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten.
Dies wird erreicht durch den Gebrauch von:
Radebeuler Lilienmild-Seife
à St. 50 Bfg. bei: Otto Fünfstick.

Korbmacherei Robert Täubert, Wilsdruff, Schulstr. 191,
empfehle
Sport- u. Puppen-Wagen
von 3.50 Mk. an,
sowie alle Sorten
Korb-Arbeiten
zu den billigsten Preisen.
Reparaturen prompt u. billigt.

Einzig schön
ist ein zartes, reines Gesicht, welches, jugendliches Aussehen, weiche, kammwollige Haut und blendend hohes Teint. Alles dies bewirkt nur: Radebeuler
Steckenpferd-Lilienmild-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
mit echter Schupmark: Steckenpferd. à St. 50 Bfg. bei Apotheker Tzschaschel.

Eine schöne **Wohnung** an ruhige part. Ostern z. bez. Rosenstr. 72.
[of. od. Ostern z. bez. Rosenstr. 72.]

Filzwaren
in größter Auswahl,
nur dauerhaftes Fabrikat,
empfehle billigst
Curt Springsklee, Markt.

Als passendes
Weihnachtsgeschenk
empfehle in reichhaltiger Auswahl
Portemonnaies, Zigarrenetuis u. Pfeifen
von den einfachst. bis elegantesten zu billigsten Preisen
Hugo Nowotnik
Dresdnerstr. 95.
NB. Wegen Mangel an Platz verkaufe Näh- u. Werkzeugkasten, Laubsäge-Werkzeuge und versch. mehr zu und unter Selbstkostenpreis.

Vergrößerungen
werden nach jeder Photographie in jeder gewünschten Größe billigst gefertigt.
E. Schindler, Malermeister, Hohestrasse.
NB. Bitte meinen Schaufenster Ecke Bahnhof- und Parkstrasse zu beachten.

Sind Sie **Blutarm?**
Trinken Sie **„Adriaglut“**
roter adriatisch. Küstenwein (süßlich),
Kleinverkauf für Wilsdruff u. Umgegend bei Theodor Goerne vorm. Th. Ritzhausen.

Wirtschaftsmädchen-Gesuch.
Gesucht wird ein junges Mädchen, das die Landwirtschaft erlernen oder sich in derselben weiter ausbilden will, als Stütze der Hausfrau für Neujahr oder 1. Februar 1905. Familienanstellung gewährt. Gütsbel. **R. Sanißen, Röhrsdorf b. Wilsdruff.**

Öffentliche Hauptversammlung des evangel. Bundes Wilsdruff und Umgegend

am 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im weißen Keller zu Wilsdruff.
Jedermann ist herzlich eingeladen. Vortrag des Herrn Kunstschlosser Jörkner aus Turn in Böhmen über:
„Ultramontane Gefahr und Los von Rom-Bewegung“.
Der Vorstand.

Räumungs-Ausverkauf.

Um Platz für andere Waren zu schaffen, stelle ich verschiedene Artikel meines Lagers, welche sich für

Weihnachts-Geschenke

sehr eignen, zum

Ausverkauf.

Die Preise solcher Artikel sind **ganz wesentlich** ermäßigt.

Hochachtungsvoll

August Schmidt,

Wilsdruff, Ede Reifner- und Dresdnerstraße.

**NB. Magazin für Haus- u. Küchengeräte, Eisen-, Kurz- u. Galanteriewaren.
Grosse Weihnachtsausstellung!**

Perla d'Italia,

rot u. weiss,
wohlbekömmlicher Fischwein,
à Flasche 1 Mt.
Niederlage: Löwenapotheke.

Präsent-Aale,

passend als Weihnachtsgeschenk,
**Flunder, Seelachs,
Pöklinge, Kieler Sprotten,**
große Auswahl in
frischen Fischkonserven
empfiehlt
Julius Rommelsch.

Große Auswahl in
**Weihnachts-
Geschenken:**

Poesie-, Postkarten- und
Photographie-Albuns

Portemonnaies

Zigarren-Etuis

Musik-, Ordnungs- und
Schreibmappen

Briefkassetten — Spiele

Gesang-, Gebet-, Bilder- und
Märchenbücher

Näh-, Schmuck- u.

Schieferkasten

Sprüche, Farbkasten

Photographierahmen

Zigarren

Zigaretten

in herrlichen Präsentfischen
usw. usw. usw.

empfiehlt billigt

Bruno Klemm

Buch-, Papier- u. Musikalien-
Handlung

Wilsdruff

Café Bismarck.

Große Auswahl in

Christbaumschmuck

Weihnachts- und

Neujahrskarten.

Passende Weihnachtsgeschenke!

S. Großmann's Familien-Nähmaschinen

mit Hand- und Fußbetrieb

in sauberster Ausführung und unübertroffener Leistungsfähigkeit.
Auf diesen Maschinen können alle Arten Seidenstickereien, Stopf- und aller-
hand Näharbeiten ausgeführt werden und liegen Muster hiervon zur gef. Ein-
sicht aus. Unterricht wird gratis erteilt. 5 Jahre reelle Garantie. Zu Fabrikpreisen.
Paul Schmidt, Dresdner Str. 94, Ecke Rosenstr.

Unerreicht

sind die von mir geführten Weihnachts-

Präsent-Zigarren

in Kistchen von 25 und 50 Stück, elegant mit Altona versehen in feinsten Ausstattung
zum Preise von Mt. 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.75 bis zu den

feinsten Import-Zigarren.

Auch empfehle meine echten Zigaretten, Rauchtabake,
Tabaks-Pfeifen u. s. w.

Gratis

erhalten Sie beim Einkauf von 25 Stück Zigarren

„ein feines Zigarren-Etuis mit Spiegel“.

Zigarren- u. Zigaretten-Spezial-Geschäft

Gustav Fiedler, Wilsdruff, Reifnerstr.

Emil Bormann, Sattlermeister,

Freibergerstr. 5 Wilsdruff Freibergerstr. 5
empfiehlt als praktische Weihnachtsgeschenke:

Schulranzen — Schultaschen

Reisetaschen — Damentaschen — Portemonnaies
Zigarren-Etuis — Brieftaschen — gestickte Hosenträger
Schaukel-Pferde, Schellengeläute usw. usw.

**Polster-Möbel — Rohrstühle
Pferdegeschirre.**

Weihnachtskonfekt! Achtung! Christbaumschmuck!

Wer ein wirklich schönes und wohlwärmendes Christbaum-Konfekt haben
will, bemühe sich bitte in das Schokoladen- & Zuckerwaren-Geschäft von

Oskar Jünger, Wilsdruff, am Markt,
neben dem Rathaus.

Alsda findet man Konfekt in

Marzipan, Liqueur, Schokolade, Fondant,

Bisquitt, Schaum- und Lebkuchen

in den verschiedensten Desserts bei billigsten Preisen in größter Auswahl.

Außerdem empfehle mein reichhaltiges Lager von

Kakaos, Schokoladen, Tee's,

Kaffee's

und allen in das Fach einschlagenden Artikeln in bekannter Güte und bitte um gütigen
Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Oskar Jünger.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Oekonomia Grumbach.

Den 2. Weihnachtsfeiertag

Kränzchen.

D. V.

**Astrachaner Caviar
Geräucherten Lachs
Strassburger Hasen-Purée**
mit Gänseleber und Perigord-Trüffeln
Hummern nur Scheeren u. Schwänze

**Anchovis-Paste
feinste Oelsardinen
Christiania-Anchovis**
feinste
Delikatess-Ostsee-Heringe

in Bouillon-Sauce
**Heringe in Gelée
Nordsee-Krabben
la Brabanter Sardellen**
in Dosen und Gläsern
empfiehlt

Theodor Goerne

vorm. Th. Ritthausen.

Kaffee,

hochfein geröstete Mischungen,
vorzüglich im Geschmack,
à Pfund

90, 100, 120, 140, 160, 180 Pfg.
sowie

**ff. Braunschweiger
Gemüse-**

Konserven,

feinste Qualität,

empfiehlt

Gustav Adam.

Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Weihnachten!

steht vor der Tür.
Ihre Weihnachts-Einkäufe besorgen
Sie am besten bei

Franz Lober,

Freibergerstr. 5,

woselbst infolge

gänzlichen Ausverkaufs

die Waren zu und unter Ein-
kaufspreis abgegeben werden.

Nanarien-Hähne,

Nachzucht, Stamm Jäger, Eltern mit der
goldenen Medaille in Dresden prämiert an
letzter Ausstellung, verkauft billigt

C. Hennig.

Hierzu ein 2. Blatt und „Welt im
Bild“ Nr. 51.

Wochenblatt für Wilsdruff

Nr. 151.

Zweites Blatt.

Donnerstag, 22. Dezember 1904.

Amerikanische Frauen in den Harems.

Von allen Exzentrikeren, mit denen die Amerikanerin die Welt zu überraschen liebt, ist die seltsamste wohl die, daß es neuerdings einer Anzahl von Töchtern des Landes der Freiheit gefällt, richtige Harem-Frauen zu werden. Die phantastischen Schilderungen, die immer wieder vom Haremleben entworfen werden, scheinen sie bezaubert zu haben, und so findet man in den Harems der ottomanischen Länder, in der Türkei, in Persien, in Marokko und in Tunis, eine beträchtliche Zahl amerikanischer Frauen, die aus der zivilisierten Welt verschwunden und für immer in das geheimnisvolle mahomedanische Leben untergetaucht sind. Sie sind nicht etwa dorthin entführt, wider ihren Willen als Gefangene in den Harem gekommen, sondern sie haben freiwillig den Herrn des Harems geheiratet, und seine Sprache und Sitten angenommen. Eine von ihnen, heute die Prinzessin Nasrullah-Khan, einst Miss Mary Dutton aus Boston, veröffentlicht nun in einem amerikanischen Journal ihre Erlebnisse, und sie schildert ihr Glück, eine Harem-Frau zu sein, in so glänzenden Farben, daß es gewiß vielen ihrer Landsmänninnen verlockend erscheinen wird, ihr zu folgen. Miss Dutton hat eine ausgezeichnete Erziehung erhalten und heiratete mit 18 Jahren einen Methodistenmissionar, namens Perkins, der sie mit nach Persien nahm, wo er jedoch sechs Monate darauf starb.

Ein Beamter, der die Mission aufsuchen mußte wegen der Erlaubnis, die Leiche nach Amerika zu transportieren, sah die trauernde Witwe, verliebte sich in sie und heiratete sie bald. Aber auch er starb wenige Wochen nach der Hochzeit. Da interessierte sich der Prinz Nasrullah-Khan, der von ihrer Schönheit gebört hatte, für sie und bald ging sie mit ihm ihre dritte Ehe ein; zwischen der ersten und der dritten Hochzeit scheint kein ganzes Jahr vergangen zu sein, — auch ist das amerikanische. Heute ist die Dame aus Boston, wie es scheint, eine einflussreiche Persönlichkeit in den Kreisen der persischen Aristokratie; sie steht an der Spitze des Harems ihres Gatten und ist so entzückt von ihrer Lage, daß sie ihren Vater-Schwester folgendes schreibt: „Ich kann meinen Schwestern in Amerika versichern, daß sie kein größeres Glück finden können, als in den Harem eines reichen Orientalen von guter Erziehung einzutreten. Im Harem geht das Leben dahin wie ein süßer, friedlicher Traum in einem Rosengarten. Jede Insassin hat ihre Dienerinnen; man braucht sich mit ihnen nicht zu ärgern. Eine Menge Sklavinnen stehen da, jedes Winkes gewärtig; sie können uns nicht verlassen, und wenn sie nur das geringste versehen, braucht man nur den Befehl zu geben, sie zu enthaupten oder auspeitschen zu lassen. (Ein nettes Vergnügen für eine Tochter des freien Amerika!) Die Großmütigkeit eines Orientalen, und besonders eines persischen Schmanes gegen seine Frau, die er liebt, kennt keine Grenzen. Sie kann unschätzbare Perlenketten, Rubine, Diamanten, Juwelen aller Arten haben, Kleider mit Gold- und Silberstickerei und kostbaren Steinen haben, wie sie die Millionäre um keinen Preis kaufen könnten. Im Harem kennen wir keine zerbrochenen Herzen, kein Elend und keine Kämpfe, wie sie in der abendländischen Kultur zu Hause sind. Der Gatte ist fast unerblicklich gut gegen seine Frauen

und seine Kinder. Er spielt gern mit ihnen und macht ihnen gern Geschenke. Er zerbricht sich nicht den Kopf mit Geschäften; er trinkt auch nicht. Er bleibt nicht bis spät in die Nacht im Klub. Obwohl er sich scheiden lassen kann, macht er von diesem Vorrecht nur selten Gebrauch.

Die einzige Pflicht einer persischen Gattin ist ein absolutes Gehorsam gegen den Ehemann. So sehr dies zunächst einer amerikanischen Frau widerstreben könnte, so bringt dies doch, wenn man sich nur daran gewöhnt hat, bald das größte Vergnügen im Leben.“ Und diese Schilderung, die keines Kommentars bedarf, endet mit folgender Aufforderung: „Ich bin sicher, daß einige der besten persischen Männer, Prinzen und Adlige, glücklich sein würden, amerikanische Gattinnen zu nehmen, und ich empfinde es nur als meine Pflicht, ihnen die unbestreitbaren Netze des Haremlebens offen zu schildern.“ Soweit die Prinzessin Nasrullah-Khan, geborene Dutton. Es gibt aber auch andere Beispiele von christlichen Frauen, die das Unglück in einen Harem verschlagen hatte und die anders über ihr Schicksal denken. Muriel Baddington, eine Engländerin, die in dem Harem eines persischen Prinzen, eines Betters des Schah, lebte, weiß davon etwas zu erzählen. Ihr gelang es, mit Hilfe der englischen Gesandtschaft, diesem Paradies, das sie freilich eine Hölle nannte, zu entfliehen.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 21. Dezember 1904.

Die 2. Zivilkammer des Landgerichts Freiberg hat eine das gesamte Zeitungsgewerbe interessierende Entscheidung gefällt. Die „Freiberger Neuesten Nachrichten“ drücken die „Amtliche Bekanntmachungen“ aus dem „Freiberger Anzeiger“, der das Amtsblatt der königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand ist, unter der Ueberschrift „Amtliche Bekanntmachungen“ in derselben Form nach. Auf die hiergegen erhobene Klage wegen unzulässiger Wettbewerbens entschied das Landgericht, daß den „Neuesten Nachrichten“ der weitere Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen bei Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder Haft bis zu sechs Monaten zu untersagen sei, wenn sie nicht in unzulässiger Weise durch einen Vermerk dartin, daß es sich um einen Nachdruck handle und ihnen nicht direkt von den Behörden zum Abdruck übermitteln sind. Das Urteil kann gegen eine Sicherheitsleistung von 1000 Mark durch die Klägerische Firma vorläufig vollstreckbar gemacht werden.

Gegen den neuen Dresdener Stadtbaurat Herrn Erlwein, der bis vor einigen Wochen in gleicher Stellung beim Stadtmagistrat Bamberg wirkte, wurde von der oberfränkischen Kreisregierung ein Disziplinarverfahren durchgeführt, dessen Ergebnis jetzt in den Sitzungen der städtischen Körperschaften Bambergs bekannt gemacht wurde. Aus der Regierungskommunikation geht, wie die „Sächs. Arbeiter-Ztg.“ berichtet, hervor, daß Erlwein sich große Kreditüberschreitungen und Kreditverschleudungen hat zu schulden kommen lassen, für die er persönlich haftbar gemacht werden kann. Die Verschleudungen kamen hauptsächlich beim Umbau des Stadtbauamtsgebäudes vor. Die Arbeiten waren auf 8300 Mk. veranschlagt, verbraucht wurden aber nahezu 26200 Mark. Um diese Ueber-

schreitungen zu verdecken, wurden sie auf andere Posten berechnet. Auch beim Bau des Elektrizitätswerks kamen große Kreditüberschreitungen vor. Ferner wird Herrn Erlwein folgendes zum Vorwurf gemacht: Auf einen Teil von Qualifikationsarbeiten hatte die Firma Dürer in Godesberg als Benutznehmende auf Antrag des Baurats den Zuschlag erhalten, bald darauf suchte aber die Firma um Enthebung nach, welches Gesuch auf die Verantwortung des Baurats genehmigt wurde. Dadurch erwachsen der Stadt Bamberg etwa 28000 Mk. Mehrkosten. Die Regierung stellte es dem Stadtmagistrat Bamberg anheim, für die als Luxusausgaben zu betrachtenden Ueberschreitungen den Baurat persönlich haftbar zu machen. Der Magistrat beschloß aber, von einem solchen Schritte abzusehen, und sprach nur seine Mißbilligung über die geschehenen Eigenmächtigkeiten aus.

Der Verlog der „Dresdener Hundschau“ hatte für seinen verantwortlichen Redakteur Müller in Dresden, der wegen Beleidigung des Baugner Offizierskorps zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und von der Amnestie nicht betroffen worden war, ein Gnadengesuch eingereicht, das abschlägig beschieden worden ist. Die Strafe hatte Müller vor einiger Zeit schon antreten müssen; er verbüßt sie in der Landesanstalt zu Bautzen.

Der Anarchistenklub „Liberté“ in Dresden hatte im Volkshaus einen Heine-Abend veranstaltet. Als der Rezitator bei dem Gedicht „Deutschland“ an die Stelle kam: „Den Himmel überlassen wir den Engeln und den Spagen“, wurde ihm von dem überwachenden Polizeibeamten das Wort entzogen. Als die Anwesenden dagegen protestierten, wurde die Versammlung aufgelöst.

Um die in Weissen freierwerbende Stadtratsstelle haben sich 57 Bewerber gemeldet.

Nicht unerwähnt für die städtische Sparkasse in Ramenz ist der finanzielle Zusammenbruch des Kurhauses zu Langebrunn. Neben anderen Hypotheken lastete auf diesem überaus komfortabel eingerichteten Gasthof auch eine solche der genannten Kasse in Höhe von 125000 Mark. In dem Zwangsversteigerungstermine hat nun der dortige Stadtrat als letztes Gebot 100000 Mark geboten, doch ist der Zuschlag noch nicht erfolgt.

Die Verhandlung wegen der Erbauung einer neuen großen Artilleriekaserne in Pirna sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Auf Wunsch der Militärbehörde soll die Kaserne gleich der schon vorhandenen Reichskaserne in Ziegelrohbau ausgeführt werden.

Die beiden Besitzer eines Mühlengrundstückes in einem Nachbarorte von Pirna beschloßen kürzlich, sich auseinanderzusetzen. Zur Erledigung des Teilungsgeschäftes bestellte man sich einen unparteiischen aus Pirna, der die Angelegenheit auch zur Befriedigung beider Teile zu Ende führte. Dies W., dies B., dies wieder A. und sofort, bis alles Vorhandene aufgeteilt war. Da ergab es sich, daß noch ein Gegenstand übrig geblieben war: ein lebendes, zwei Rentner schweres Schwein. Man sah sich zunächst ein Weichen überlegend an, als plötzlich der Schiedsmann sagte: „Und nun erlaube ich mir noch einen Vorschlag zu machen. Damit ich für meine Mädelwahrung auch etwas habe, nehme ich — das Schwein.“ Da die beiden anderen damit einverstanden waren, zog der Pirnsche Schiedsmann mit dem Vorrentiere von dannen.

Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.

(Nachdruck verboten.)

92] Sie fuhr aus ihrem trüblichen Nachdenken hervor — Georg hatte seinen Hut ergriffen und schied sich an, sie zu verlassen.

„Sehe ich Sie noch vor Ihrer Abreise?“ fragte Lola, seine Hand festsitzend.

„Nein, das ist nicht möglich. Ich kam, um mich von Ihnen zu verabschieden. Ich fahre heute nachmittag und habe bis dahin noch sehr viel zu tun. Wenn Sie noch ein paar Seiten an Mlle. Héricourt schreiben wollen — aber ich glaube, Sie können es mir allein überlassen, sie wieder anzukommen.“

„Gewiß, das will ich — wann kommen Sie denn wieder, Georg?“

„Am Freitag abend hoffe ich bestimmt zurück zu sein. Wollen Sie mir einmal unterdes schreiben, Lola, damit ich weiß, wie es Ihnen geht? Ich notiere Ihnen hier die Adresse unseres Anwalt-Beraters — dort bin ich am Mittwoch und Donnerstag, und am Freitag habe ich das Mademoisellenamt.“

„Ich danke Ihnen sehr — das werde ich gewiß tun, ich verheißt es Ihnen. Frau Vallint, was sagen Sie dazu? Unser Freund verläßt uns treulos auf ein paar Tage!“

„Aber Weihnachten sind Sie doch wieder hier?“ fragte die eben Eingetretene in Wahrheit erschrocken.

„Natürlich!“ verlegte Georg mit forciertem Heiterkeit. Er nahm sehr flüchtig Abschied und hatte kaum mehr einen Blick für die Jugendschönheit.

„Er ist in Gedanken gar nicht mehr hier und hat den Kopf nur noch voll Geschäftssachen!“ beklagte sich Frau Vallint, als er gegangen war.

Lola schweig. Sie verstand ihn besser.

Siebentes Kapitel.

Während am Nachmittag dieses Tages Georg Nadel zum Bahnhof fuhr und seine Reise antrat, stellte sich zu Frau Banker, der braven Maria lebhaften Mißvergnügen gegen Abend ein neuer Besucher ein und fragte dringlich nach Fräulein Mitter. Und das Fräulein, das doch sonst außer Herrn von Nadel und dem Doktor noch nie den Besuch eines Herrn empfangen oder angenommen hatte, wurde glänzend rot und begann am ganzen Leibe zu zittern, als die gute Frau ihr die Karte des fremden, jungen Herrn ins Zimmer getragen. Im Treppenhause war es schon so dunkel, daß Frau Banker den Namen auf der Karte nicht mehr hatte lesen können, und auch Fräulein Mitter mußte über ons Fenster treten, um ihn zu entziffern. Denn aber fuhr sie mit allen Zeichen höchster, freudigster Aufregung herum und rief: „Wo ist er? Wo?“

„Nurlich noch unten, Fräulein!“ sagte die alte Frau mit vorwurfsvollem Blick, „ich soll ihn doch wohl nicht herauflassen?“

„Aber gewiß — hoch! Ich lasse sehr bitten!“ rief die Schwellterin aufgeregt. Das das Mädchen eine solche war, fiel der Maria plötzlich wieder ein; sie hatte es im Laufe dieser Wochen ganz vergessen gehabt.

Frau Banker sah sehr unzufrieden aus, als sie oben an das Treppengeländer trat und verdrießlich hinnerief: „Sie können raufkommen!“

Der Herr ließ sich das nicht zweimal sagen. Er war mit ein paar Sägen oben. Und Fräulein Mitter öffnete wahrhaftig ihre Zimmertür, kam dem Fremden mit angstgedrungen Händen entgegen und zog ihn flüchtig ins Zimmer. „Hau! Mein lieber Duss!“ hörte Frau Banker sie noch schlingelnd sagen. Dann fiel die Tür hinter den beiden zu.

Frau Banker ging langsam die Treppe wieder hinunter und stellte innerlich trostlose Betrachtungen über die Schicksalsteil der Welt im allgemeinen und der Kunstschreierinnen im

besonderen an. „Wenn das der arme Herr von Nadel wüßte!“ dachte sie emüdet.

Träumen in Lolas Zimmer saßen die beiden Geschwister nebeneinander auf dem Sofa, und Lola wurde nicht müde, unter Ausruhen der Freude und Dankbarkeit in das häßliche Kätzchen des jungen Offiziers zu sehen. Freilich, so ganz un verändert erschien es ihr nicht, als sie es näher ins Auge faßte. Der kindlich heitere, sorglose Ausdruck war daraus verschwunden, die Züge waren schärfer geworden, die Augen blickten matt, und das Lachen hatte etwas Gezwungenes. Lola strich flehlosend mit der Hand über seine Stirn. „Was hast Du denn da für Fältchen, mein Junge?“ fragte sie halb scherzend, halb betümmert.

Von den Nachrichten wusste leicht. 156

„Ja, der Dienst! Der viele Dienst!“ sagte er ein wenig verlegen. Er fühlte wohl selber und gestand es sich innerlich, daß es nicht der Dienst gemein war, der diese vorzeitigen Furchen in sein jugendliches Gesicht gegraben hatte. Nein, die erzählten ihm selber, wenn er in den Spiegel sah, von zahllosen durchschnitten, durchstochten Nähten; und der scharfe Aug um den Mund war erst seit kurzem da — seit er hier zum erstenmal wieder nach Jahren am Spießbüch geübt hatte. —

„Mlle. Héricourt sprach im Sommer davon, daß Du nicht mehr bei den Enten seist?“ plauderte Lola weiter.

„Nein, vor zwei Jahren wurde ich zu den Dragonern versetzt — auch eine hübsche Uniform. Lola! Sieh mal — ach so, ich bin ja in Zivil heute abend!“

„Ja, Du bist ja in Zivil heute abend!“ wiederholte Lola mit inforierter Stimme. Sie sah das jetzt zum erstenmal, und zum erstenmal auch kam ihr zum Bewußtsein, daß der Bruder sich heimlich, in der Dämmerung, zu ihr geübt hatte — es war ja so natürlich und von seinem Standpunkte aus gerechtfertigt, aber es zeigte ihr doch gleich wieder deutlich die Klugheit, welche sie jetzt voneinander trennte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein lustiges Summationsgeschichten ist aus **Coschütz** zu berichten. Es handelt sich um die Ausfertigung einer Klärung, zu der nicht ein einziges Blatt einging. Ein einziger Fachmann, Baumeister Lehmann, hat der Gemeinde Preisangebot unterbreitet, das aber in der vorgeschriebenen Jahreszeit eine Preisveränderung erfahren mußte, zu dem außerdem ein Blatt nicht erst nötig sei. Dem Coschützer Gemeinderat wurde hierzu erklärt, daß sich um die Klärung keine Gedanken machen sollen, die nicht imstande gewesen seien, Blätter herzustellen. Es sei ein trauriges Zeichen, daß sich kein Unternehmer gefunden habe, der es fertig gebracht hätte, auf Grund von Zeichnungen Kostenschätzungen zu machen. Wer Sachkenntnis besitze, müsse dies tun können.

Die am 1. Dezember in **Schönbroda** erfolgte Viehzählung hat nachstehendes Resultat ergeben: 127 Pferde, 1 Gsel, 132 Kühe, 2 Schafe, 215 Schweine und 37 Ziegen verteilten sich auf 165 Viehhalter.

In **Bahra** scheint, wie man dem „Meißner Tagebl.“ berichtet, wieder einmal ein Brandstifter sein Wesen zu treiben. Als die Tochter der Frau verw. Wirtschaftsbefitzer Schreiber Sonntag nachmittags die Scheune betrat, um Stroh fürs Vieh zu holen, bemerkte sie Brand- und Petroleumgeruch. Nachforschend fand sie mit Petroleum getränkte Strohhalme, die durch ein Loch des Schornsteins in Brand gesetzt, aber verblüht waren. Daneben stand eine Flasche mit abgedrehtem Halse, in der das Petroleum zur Stelle gebracht worden war.

Steinbruchpächter Thomsche aus Oberstein machte im Gefängnis zu **Pulsnitz** einen Selbstmordversuch. Einen schweren Unfall erlitt der in der Pappfabrik von G. Berthold Nachf. in **Sörthain** bei Rochlitz beschäftigte Geschäftsführer Pfaff von dort. Er begab sich abends auf einen im Lützowpark befindlichen Boden, um den herabzuholen. In der Finsternis stürzte er dabei in den leichtschimmernden offengelassenen Schacht des Fährstuhles über 10 Meter tief hinab, wodurch er sich schwere Schenkelbrüche und sonstige Verletzungen zuzog, die ihn voraussichtlich dauernd invalid machen werden.

Auf rätselhafter Weise ist in der Tuchfabrik von Hermann & Müddiger in **Saundersdorf** bei Kirchberg der 46 Jahre alte, verheiratete Spinnmeister Planiger ums Leben gekommen. Derselbe wurde nach der Frühstückspause vermißt. Nach langem Suchen fand man ihn endlich im stark erhitzen Kaminraum entseelt vor. Da Selbstmord bei dem lebensfrohen Manne nicht in Frage kommt, könnte allein den Bedauernswerten beim Betreten des Raumes ein plötzlich eingetretenes Unwohlsein überfallen haben, welches es ihm unmöglich machte, den heißen und auch durch Schwefelsäure mit giftiger Luft geschwängerten Raum sofort wieder zu verlassen, so daß ihn dort der Tod ereilte.

Joh. Louis Loh, alleiniger Inhaber der Seidenweberei Joh. Aug. Wöhl in **Sohrenstein-Ernstthal**, befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Enorme Verluste, die er durch Verbrennen eines Seidenlagers im Werte von 400000 bis 500000 Mark vor zirka sechs Jahren erlitt, ungünstige Konjunktur, Zusammenbruch seiner Bankverbindung (Weipziger Bank) brachten Verluste mit sich, die Loh veranlaßten, das 600000 Mark betragende Vermögen seiner Ehefrau mit in das Geschäft zu ziehen und auch das von den Großeltern ererbte Vermögen seiner Tochter mit in das Geschäft zu verwenden. Doch alle Opfer waren vergeblich. Auch seine neueste Bankverbindung kündigte ihm die Geschäftsverbindung, so daß der Zusammenbruch unvermeidlich war. Die Aktiven betragen 360 516,14 Mark, die Passiven dagegen 880 343,25 Mark.

Ein mysteriöser Leichenfund wird in **Moskau** bei Pölitz und in der Umgegend viel besprochen. Er ist in der Tat auch geeignet, das größte Aufsehen hervorzurufen. Man fand in der Parthe den Leichnam eines jungen Mannes, der anscheinend schon seit längerer Zeit im Wasser gelegen hat. Der Leichnam ward behördlich aufgehoben. Die Hände und Füße des Toten sind zusammengebunden. Die gerichtliche Besichtigung des Toten hat

ergeben, daß die Fesselung jedenfalls eine dritte Person vorgenommen hat. Die Annahme, daß hier ein Verbrechen vorliegt, gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit. Der Entsetzte ist der Tapeziererlehrling Emil Max Krause, geboren 1887 in V.-Sellenhausen. Der Unglückliche wurde seit Mitte November vermißt. In teilweisem Widerspruch zu den vorstehenden Ermittlungen sieht das, was ein Berichterstatter den „Veitz. N. N.“ nach den von ihm eingezogenen Erkundigungen mitzuteilen weiß. Er berichtet: Krause war ein ruhiger, fleißiger und geschickter Bursche und sowohl bei seinem Lehrherrn als auch bei der Gehilfen in der Tapezierwerkstatt sehr beliebt. Seit dem Ableben seiner Mutter, die vor einem halben Jahre starb, — der Vater war schon früher verstorben — war Krause wohl noch stiller geworden als zuvor, immerhin fiel seine Wortfährigkeit nicht weiter auf. Anfang November hatte er sich über dem einen Auge eine Verletzung zugezogen und blieb daher einige Tage zu Hause. Am 15. November sollte er wieder in die Lehre zurückkehren, er stellte sich jedoch dort nicht ein, sondern trieb sich den Tag über im Freien umher. Abends gegen 10 Uhr kam er nach seiner und seiner Schwester Wohnung zurück und blieb daselbst bis zum anderen Morgen. Seine Schwester gab ihm noch das übliche Frühstück mit, der junge Mann kam aber nicht in die Lehrstube, sondern blieb verschollen. Möglicherweise hat er schon an jenem Tage aus überkommener Schwermut Selbstmord verübt. Auffällig ist allerdings, daß das Portemonnaie des Toten nicht bei ihm gefunden wurde. Trotzdem scheint ein Verbrechen nicht vorzuliegen, zumal der Verbliebene in seiner Wohnung wiederholt die Aeußerung getan hatte, seit seine Mutter tot sei, sei es nichts mehr mit ihm, er müsse zu seiner Mutter. Das Krause sich vor dem Sprung ins Wasser selbst gefesselt haben kann, ist um so leichter anzunehmen, als er ein guter Schwimmer war und auf diese Weise spätere Rettungsversuche unmöglich machen wollte. Bekanntlich haben manche Leute im Knoten von Schlingen eine große Geschicklichkeit, sie vermögen solche Schlingen nicht selten mit den Zähnen zuzuziehen. Für die Annahme eines freiwillig gesuchten Todes dürfte auch die Tatsache sprechen, daß Krause früher oft in der Nähe der Aufstiegsstelle des Leichnams in der Parthe gebadet hat. Er konnte auf diese Weise die tiefen Stellen im Wasser genau, und er wagte Ort und Art zu der verhängnisvollen Tat so zu wählen, daß eine Rettung ausgeschlossen erscheinen mußte. — Heute früh wird aus Moskau berichtet: Der Leichenfund hat nunmehr auch amtlich Aufklärung gefunden. Die Annahme eines schweren Verbrechens erwies sich als hinjällig. Es liegt Selbstmord vor, zu dem der unglückliche Tapeziererlehrling Krause (in der oben geschilderten Art) verurteilt. Diese umständliche Art des Selbstmordes hatte bei der Auffindung des Leichnams die Annahme eines von dritter Hand verübten Verbrechens nahe gelegt.

Ein größerer Betrugsprozeß wird in nächster Zeit das Zwickauer Landgericht beschäftigen, wobei nicht weniger als sieben Handeltreibende aus **Aue** und aus **Schneeberg** als Angeklagte in Frage kommen, die zum Teil raffiniert zu Werke gegangen sind und verschiedene Geschäftskonten von Aue und in der Umgegend ganz empfindlich geschädigt haben. Eine der Hauptangeklagten, Handelsfrau Heibel, befindet sich schon seit Monaten in Zwickau in Untersuchungshaft.

Einen gemeinen Anschlag auf das Leben und die Gesundheit seiner Ehefrau verübte in **Reichenbach i. B.** am Sonnabend früh kurz vor sechs Uhr der 34 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Gustav Louis Wühlfriedel, geboren zu Tirpersdorf, ein arbeitscheuer und dem Trunk ergebenen Mensch. Er hatte sich zur angegebenen Zeit in dem schmalen und dunklen Klemmstiegen zwischen den in der Nähe der Oberen Dunkelgasse gelegenen Häusern aufgestellt, um seiner auf dem Wege zur Arbeitshütte durch das Gäßchen gehenden Ehefrau Anna Wühlfriedel geborenen Theilig, die seines unsoliden Lebenswandels wegen seit längerer Zeit von ihm getrennt lebt, aufzulauern. Als die Frau kam, trat Wühlfriedel aus dem

Dunkel vor und schüttelte ihr aus einem kleinen Blechkrüge Schwefelsäure ins Gesicht. Die Frau schrie zusammen und war laut um Hilfe. Die Schwefelsäure hatte ihr das Gesicht verbrannt und die Augen verlegt, so daß sie nicht mehr sehen konnte. Eine in der Nähe gewesene Frau leistete ihr den ersten Beistand und führte die Bedauernswerte nach der Polizeiwache. Dort wurde für die schwerverletzte, vor Schreck und Schmerz ganz gebrochene Frau sofort ärztliche Hilfe beschafft. Das Augenlicht ist stark gefährdet, wahrscheinlich ganz geschwunden, da anscheinend beide Pupillen zerstört sind. Der Täter ist flüchtig.

Kurze Chronik.

In einer schrecklichen Lage befand sich in Augsburg der Streckenarbeiter Stimmer. Er schmerte eine Weiche, wobei er wohl etwas unvorsichtig gewesen sein mag, denn als diese Weiche für einen herannahenden Materialzug gestellt wurde, geriet der rechte Arm des Stimmer zwischen die Weichenzunge und eine Schiene. Im nächsten Augenblicke nahte auch schon der Zug, Stimmer sah den gräßlichen Augenblick nahen, ohne sich befreien zu können. Der Bedauernswerte wurde so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Wiedergefunden. Die „Münchener N. Nachr.“ melden aus Wien: Die beiden vermißten Touristen Borsny und Berger sind gefunden worden; sie mußten die Nacht vom Sonntag auf Montag im Schneefurm auf dem Nag-Plateau zubringen.

Entsprungener Gefangener. Der 25jährige Untersuchungsgefangene Säuhmacher Albert Gränbeid, der aus dem Gefängnis zu Oldenburg nach Lauenburg i. Pomm. überführt werden sollte, sprang zwischen Schwellen und Groß-Rambin, während der Zug sich in voller Fahrt befand, aus einem Abteil dritter Klasse, ohne daß es der Transporteur verhindern konnte. Der Entflohene hat sich, wie die „Steit. Abendpost“ meldet, anscheinend gar keine Verletzungen zugezogen, denn nachdem er zur Erde gestürzt war, sprang er auf und verschwand im Walde. Die bisherigen Bemühungen, seiner wieder habhaft zu werden, waren erfolglos.

Verbrüht. Das dreijährige Kind eines Kutschers auf dem Gute Dnebow bei Labes (Pommern) stürzte in einen von der Mutter auf den Fußboden gestellten Kessel mit heißem Kaffee. Das Kind ist, wie die „Steit. Abendpost“ meldet, an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Tödlicher Branntwein. Nachdem bereits vor einige Zeit aus America Berichte über Vergiftungen durch gefälschten Branntwein einliefen, meldet jetzt der Daily Telegraph aus New-York, daß auf einem Frachtdampfer im Eiderflaß in Kentucky sieben Mann durch Trinken von aus Holz destilliertem Alkohol starben, während weitere 7 Mann der Mannschaft in kritischem Zustande sind. Der Kapitän und 6 seiner Leute starben unter den furchtbaren Schmerzen 20 Minuten nach Genuss des gefälschten Getränkes.

Ein russisches Dorf niedergebrannt. Das russische Grenzort Wislow ist vollständig niedergebrannt. Ueber 100 Wohngebäude sind vernichtet und 600 Personen obdachlos.

In den Bergen vermißt. Payerbad, 19. Dez. Zwei Touristen, die gestern eine Partie auf den Schneeberg unternahmen, werden vermißt. Die ausgesandten Rettungsmannschaften haben bisher noch keine Spur der Touristen auffinden können.

Mit dem Förderkorbe abgestürzt. Essen, 19. Dez. Wie die Rheinisch-Westfälische Zig. aus Gelsenkirchen meldet, stürzte heute morgen 5 1/2 Uhr bei der Beuleförderung auf Schacht 3 der Zeche Wilhelmine Victoria ein Förderkorb infolge Abschlagens des Seiles von der Trommel ungefähr 30 m tief ab. Von den 32 Arbeitern, die sich im Förderkorb befanden, wurden 23 leicht und 2 schwer verletzt.

Folgen einer unebenen Tat. Der Dienstmacht Ahmussen aus Schodau (Seldstort) drang zur Nacht

Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.

63]

(Nachdruck verboten.)

Dans hatte ihre kalte Hand ergriffen und streichelte sie liebevoll. 157

„Ja, sieh mal, Polachen, das ging doch nicht anders“, sagte er tröstend; „das kommt alles von Deiner verrückten Idee her; nimm es mir nicht übel, wenn ich sie so nenne! Manchmal freilich habe ich in der letzten Zeit schon gedacht, daß Du am Ende doch nicht so unrecht hastest, als Du Dich von den Verwandten freimachtest — allerdings hätte es auch wohl auf andere Weise geschehen können! Aber dies ewige Protargelreden bekommt man doch auf die Dauer höchlich satt — ich sage Dir, ich habe es manchmal knäppelnd! Der schreckliche Onkel Hugo mit seinen ewigen Ermahnungen — die erhabene Gräfin Zante mit den unendlichen Prebigaten — Fanny selbst, die mich immer füttern läßt, wieviel ich ihr oder ihrem Manne verdanke — und das ist wahr, der Mann hat mir schon viele Freundlichkeiten erwiesen. Ihm verdanke ich es auch, daß ich seit dem ersten Oktober hier auf der Hochschule bin, was doch immerhin eine Auszeichnung ist.“

„Wann erfährst Du denn, daß ich jetzt hier bin?“ fragte Lola. (Hohe Schule Bd. Nr. 7.)

„Das erzählte mir Fanny brüthwarm, als ich zum erstenmal bei ihr war, und ich gesehe Dir, daß ich zuerst einen eifigen Schreck bekam. Du konntest nämlich hier nicht fort? Schreckliche Situation für uns alle drei! Fanny nahm mir sofort das Versprechen ab, den Fiskus nie zu berühren, wenn Du an demselben Abend auftrafst. Sie hatte schreckliche Angst, daß man ein Bekannter aus früherer Zeit Dich erkennen könnte. — Glücklicherweise lebte ich ja, seitdem Du erwachsen warst, in Euren Dypenburger Weltwinkelchen so einsam, und vorher hatten wir Trauer, und Du warst in Pension — ich sagte Fanny gleich, daß sie sich nicht zu ängstigen brauche. Und endlich ließ sie sich von ihrem Manne

bestimmen, doch hinzugehen, und am Abend hatte ich das niederträchtige Vieh, zu kürzen — mir stand das Herz still vor Schreck, als die Kameraden, die im Fiskus gewesen waren, das am nächsten Vormittag erzählten!“

„Rein guet, alter Hans —“

„Ja, siehst Du“, fuhr Hans lebhaft fort, „da traf ich mit Georg von Rabed zusammen, und er erzählte mir von Dir. Von dem Augenblick an hatte ich gar keine Ruhe mehr und konnte Fannys falsche Gleichgültigkeit nicht mehr ertragen. Sie geht jetzt trefflich ganz in dem garstigen, alten Bissch auf, der früher in Baras Regiment Rittmeister war — weißt Du, Georg Rabeds Rittmeister, mit dem er sich immer so schlecht stand —“

„Ja, ja, ich weiß“, sagte Lola hastig. „Was ist es mit dem und Fanny?“

„Ach, er ist seit dem ersten November an Stelle des verstorbenen Major von Gerlach Adjutant bei Fannys Mann —“

„Und von ihm läßt Fanny sich den Hof machen? Nicht möglich!“

„Warum nicht?“ fragte der junge Offizier. „Sie ist die Frau seines böhren Vorgesetzten — Bissich ist von einem brennenden Ehrgeiz befallen — und Fanny zeigt es ihm meines Bräutigams recht deutlich, daß sie sich für ihn interessiert!“

„Das ist lässlich, was Du da sagst, Hans“, rief Lola erzürnt. Sie erhob sich mit einer Gebärde des Unwillens und begann stöhnend die Lampe anzuzünden.

Hans sah ihr betreten zu.

„Ja, aber wenn es doch so ist, Polachen“, sagte er endlich unsicher.

„Schlimm genug, wenn es so wäre; ich kann es vorläufig noch nicht glauben“, verlegte die Schwester ruhig, aber bestimmt; „in keinem Falle aber darfst Du so trivial darüber sprechen, auch zu mir nicht, Hans!“

Hens schüttelte erkannt den blonden Kopf.

„Wenn man Dich so hört!“ meinte er schließlich verwundert, „und dann dagegen so einige Ansichten und

Meinungen Fannys — man sollte wahrhaftig denken, Du wärst die Erzellen und sie —“ Hans hatte verlegen.

Lola hatte sich ihm gegenüber auf einen Stuhl an der anderen Seite des Sofasitzes gesetzt und schob die Lampe seitwärts, um ihm bequem ins Gesicht sehen zu können.

„Loh, uns geht nicht weiter von Fanny sprechen“, sagte sie kurz. „Erzähle mir lieber noch allerlei von Dir — wie es Dir ergangen ist und jetzt ergeht —“

Der junge Offizier lebte sich in die Sofaecke zurück und blühte starr in die Lampe.

„Mir? Mir geht es schlecht, Lola!“ sagte er nach einer Pause heiser.

Lola bog sich erschreckt vor. 159

„Was fehlt Dir, Hans?“ fragte sie besorgt.

Er lachte bitter auf.

„Was mir fehlt?“ wiederholte er. „Das Notwendigste! Geld! Und das kann mir niemand geben —“

„Hans! Du hast Schulden?“

„Natürlich! Und zwar Spielschulden! Und es hilft mir gar nichts, wenn ich das Geld irgendwo borge — meine schönste Hoffnung ist doch vernichtet!“

„Das verstehe ich nicht — Hans, lieber Hans, willst Du Dich nicht offen ansprechen? Vielleicht — vielleicht kann ich Dir helfen!“ rief Lola angstvoll.

„Du? Mir helfen?“ Hans lachte von neuem höhnlich.

„Aber Du hast recht; ich werde Dir alles erzählen — schon das wird mir gut tun. Lola, ich bin immer ein hübscher leichtsinnig gewesen; aber gespielt habe ich nicht wieder nach dem Lobe meines Vaters, bis ich — herber gekommen bin. Nur neulich — da habe ich mich verfahren lassen, mitzuspielen — und da habe ich verloren und mir damit auch die Möglichkeit genommen, noch einmal ein verlässlicher, solider Mensch zu werden — denn das werde ich nur noch, wenn ich Anna von Bergen heiraten kann —“

„Anna — von Bergen?“

(Fortsetzung folgt.)

zeit in das Haus des Gemeindevorsethers in Bonrup (wo seine Braut diente), wurde aber ertappt und verfolgt. Er feuerte einen Revolvererschuss ab, der den Gemeindevorsether in den Kopf traf und niederstreckte. Hierauf eilte Ahnussen in seine Wohnung, wo er sich erhob.

Ein Revolverattentat auf seine frühere Geliebte, die 21jährige Arbeiterin Kühn, vollführte in Berlin der Posthilfsbote Schulte. Der Täter wurde verhaftet. Das Mädchen ist leicht verletzt.

Eine neue Wunderblume will ein amerikanischer Gartenkünstler gezüchtet haben. Er nennt sie den australischen Stern. Sie soll, auch wenn sie geschnitten ist, noch lange Zeit nicht nur ihre natürlichen Farben, sondern auch ihren Duft behalten, sogar noch, wenn der Stiel bereits verwelkt ist.

Ein Großwucherer ist in Konstanz verhaftet worden in der Person des Handelsmannes H. Drilleb. Er hat in einem Jahre etwa 50000 Mark Wuchergelder vereinnahmt und zuletzt für eine Forderung von 15000 Mark auf ganz kurze Zeit 3500 Mark Provision und Zinsen genommen.

Schiffsbrand. Der hölzerne Küstendampfer „Glen Island“, von New-York nach Newhaven bestimmt, geriet in Brand und kam bei Captain-Island im Sund von Long Island auf Grund; er verbrannte bis zur Wasserlinie. Neun Personen, darunter 2 Passagiere kamen um. Die Verletzten hatten die Rettungsboote benutzen können.

Neuevoll heimgekehrt. Hüsten i. Westf., 18. Dez. Der wegen Wechselräubung usw. festerhaft verfolgte Kaufmann Josef Grewe ist aus Amerika, wohin er geschickt war, wieder hier eingetroffen und hat sich der kgl. Staatsanwaltschaft in Arnberg freiwillig gestellt.

Letzte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 21. Dezbr. Hier wurde eine Falschmünzerverkettung aufgehoben und ein Falschmünzer namens Himer aus Dresden bei der Ausgabe falscher Zweimarstücke festgenommen. Sein aus Breslau stammender Komplize ist ebenfalls verhaftet worden.

Roßburg, 21. Dez. Die verwitwete Herzogin Alexandrine von Sachsen-Roßburg-Gotha ist gestern abend 10 Uhr 15 Minuten im Schlosse Kallenberg im 85. Lebensjahre gestorben.

Thorn, 21. Dez. Auf dem See des Gutes Molao kenterte infolge widrigen Windes ein Boot, in welchem 2 Fischer zum Einziehen der Netze hinausgefahren waren. Beide ertranken.

Böhen, 21. Dez. Eine ungeheuerer Lawine, welche in Perra im Fassatale niederging, zerstörte einen ausgedehnten Waldbestand. Ein Mann wurde getötet, doch konnte seine Leiche geborgen werden.

Wien, 21. Dezember. Der Graf und die Gräfin Spony, welche in Suffer in Ungarn eine Villa erworben haben, werden demnächst den Besuch der Prinzessin Luise von Roßburg erhalten.

London, 21. Dezember. Die Fischer von Hull verlangen eine Entschädigung von 150000 Pfund Sterling.

Vermischtes.

* Noch immer leidet selbst die unmittelbare Umgebung Dar-es-Salam unter der **Löwenplage.** In ihrer Nummer vom 26. November berichtet die „Deutsch-ostafrik. Ztg.“: Vorgestern nachmittags um 3 Uhr traf ein eingeborener Bote aus der ein paar Kilometer von hier gelegenen Missionstation Miskawe beim Bezirksamt mit der Meldung ein, daß ein Löwe sich in der Nähe der Station herumtreibe und sich dann in einen Busch gelegt hätte, wo er sich jetzt noch befände. Sofort marschierten Bezirksamtssekretär Altmann und Unteroffizier Holzhausen und zwei Askaris ab, um die Bestie, wenn möglich, unschädlich zu machen. Hausen von Speerbewaffneten Schwarzen begannen nun, durch Lärm das Tier zum

Verlassen des Dickichts zu bewegen. Plötzlich brach der Löwe kurz vor Herrn Altmann aus dem Gebüsch, der ihm einen Pfiffschuß gab. Im gleichen Augenblick machte der Löwe unterlaut Kehe und warf sich verwirrt auf Herrn Holzhausen, vor dem er so dicht niederfiel, daß H. zurückspringen mußte, um überhaupt zum Schuß zu kommen. Er feuerte dreimal hintereinander, worauf das Tier zusammensackte. Es war ein ausgewachsener starker männlicher Löwe, der nun unter den Jubelrufen der eingeborenen Bevölkerung nach Dar-es-Salam gebracht wurde. Es sollen sich noch ein bis zwei weitere Löwen in der Umgegend von Miskawe aufhalten.

„Verheiratete Berner.“ Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: Ein medizinisches englisches Fachblatt weist darauf hin, daß der ärztliche Beruf in Großbritannien, wenn er auf festerer wirtschaftlicher Grundlage ruhen soll, sozusagen ein „verheirateter“ Beruf sein müsse. Der junge Arzt, so führt das Blatt aus, merkt sehr bald, nachdem er ins raube Leben hineingetreten ist, daß es nicht gut ist, wenn der Mensch allein ist. Diese Empfindung verstärkt sich im besondern Maße, wenn der Anfänger sich der Haus- und Familien-Prozis zu widmen gedenkt. Dann muß er aus geschäftlichen Rücksichten betreten, um sich des Vertrauens der Mütter und Töchter sowie der Hausherrn selbst würdig zu zeigen. Der verheiratete Stand eines Arztes sei heutzutage etwas so Selbstverständliches, daß es fast unmöglich ist, sich vorzustellen, es habe einst eine Zeit gegeben, in der der ärztliche Beruf ein zwangsläufig „unverheirateter“ war. Das British Medical Journal erwähnt, daß in Frankreich, lange nachdem die ärztliche und chirurgische Tätigkeit der ursprünglich diese Berufe ausübenden Klostermönche aufgehört hatte, das Gelübnis der Ehelosigkeit allen Medizinern abverlangt wurde. Während zweier Jahrhunderte protestierten die Ärzte vergeblich gegen diese unsinnige Einführung; da alle Petitionen und Vorstellungen bei den akademischen Behörden und bei den Königen nichts fruchteten, so wendeten sich die heiratslustigen Mediziner schließlich an den Papst, der endlich das seltsame Gelübnis aufhob.

Gräßlicher Tod eines Konduktors. Man schreibt aus Boralberg: Die Jüge, die von hier auf der Staatsbahn nach dem Silber fahren, haben der starken Steigung wegen meistens zwei Lokomotiven, eine vorne und eine am Schluß. So war es auch am 16. d. bei dem Zuge Nr. 70. der frühmorgens Dalas passierte. Als er sich, nach kurzem Aufenthalt daselbst, in Bewegung setzte, wollte der Kondukteur Johann Kreißl auf eine Bremse steigen. Weil der Mann aber gegen seine Gewohnheit schwere Stiefel trug, glitt er aus und stürzte auf die Kuppelung. Es wäre ihm nun wohl gelungen, sich an derselben festzuhalten, wenn er nicht mit dem Kopfe an den Rand eines Buffers angelassen und infolgedessen vorübergehend die Besinnung verloren hätte. So fiel er auf den Boden hinab und blieb zwischen den Schienen liegen. In dieser entsetzlichen Situation kam der Unglückliche zu sich und sah nun, daß die Räder rechts und links zu laufen begannen. Anfangs beschloß er, ruhig liegen zu bleiben und den Zug über sich hinwegfahren zu lassen. Aber da fiel ihm ein, daß die schwere Bergmaschine, welche am Schluß nachkam, mit verschiedenen Eisenstücken tief hinabreichte und ihn unsehbar zermalmt haben würde. So auf allen Seiten von gräßlichen Gefahren umgeben, faßte er den Entschluß, seitwärts herauszutreten. Die Bewegung des Zuges war noch eine verhältnismäßig langsame. Raum waren die Borderräder eines langen Waggons vorbeigerollt, so faßte er die rechte Schiene und schlang sich mit einem verzweifelten Ruck hinaus. Aber leider gelang ihm dies nicht vollständig: Das nächste Rad erfaßte ihn unterhalb der Kniee und fuhr ihm beide Hüfte ab. Nun lag er verblutet auf der beschneiten Daambühnung und war schon halb verblutet, als Bahnarbeiter hinzukamen und ihn in das Stationsgebäude trugen. Hier starb er, nachdem er noch den ganzen Vorfall genau geschildert hatte. Er war verheiratet und Vater von fünf kleinen Kindern.

Hohe Schule.

Roman von G. von Dornau.

54] „Ja — die jüngste Schwester des großen Majoratsherrn — ein süßer, wonniges Geschöpf von sechzehn Jahren, das ich in diesem Sommer kennen gelernt habe. Ihr Vater, der vor längerem Jahren schon starb, hat in seinem Testament bestimmt, seine Töchter hätten mit Männern zu heiraten, die am Verlobungstage auf Ehrenwort versichern könnten, keinen Pfennig Schulden zu besitzen. Vermögen brauchen sie nicht zu haben — die Vergens sind unermesslich reich — aber, wie gesagt — keinen Pfennig Schulden. Sein ältester Sohn, eben dieser Richard von Vergen, ist Vormund der Mädchen — überhaupt der Mittelpunkt, das Vorbild, der Chef der ganzen Familie; alle hängen von ihm ab: Mutter, Geschwister, Vettern — er herrscht wie ein König, und zwar wie ein absoluter, auf seinen Befehlen und über seine familiären Verwandten — jedes beugt sich bedingungslos seinem Einfluß. Er hat stürzte darüber zu machen, daß diese nichtswürdige Testamentbestimmung eingehalten wird. Und woher soll ich Unglückswurm sein die fünf bis sechshundert Mark nehmen, um mich frei zu machen, damit ich ihn um Annas Hand bitten darf?“

Lola hatte in unbewusster Aufmerksamkeit zugehört. Jetzt sprang sie aufgeregt empor, daß ihr Stuhl polternd zur Erde fiel.

„Schonend Marx? Nein, sind es nicht? Gewiß nicht?“ rief sie mit glühenden Wangen.

Ihr Bruder sah sehr erstaunt an.

„Na, ich dachte, es wäre gerade genug!“ sagte er fast verdricklich.

Lola schlug freudig in die Hände. Dann lief sie an das Sofa, schob Hansens Kopf und sah sie lächelnd auf die Stirn.

„Mein Jungel! Mein liebes Bräutchen!“ flüsterte sie mit

Tränen der Freude; wie glücklich, wie dankbar bin ich! Die feststehende Mark — kann ich Dir ja geben.“

Hans fuhr fassungslos in die Höhe.

„Du, Lola?“ rief er; „woher sollst Du —“ er schwieg plötzlich, ein Schauer war in ihm aufgelesen. Aber er schüttelte ihn rasch wieder ab, als er Lolas reinem Blick begegnete, und küßte abblinnd die Hand der Schwester, die noch auf seiner Schulter lag.

„Ja, das darfst Du wohl nicht?“ fuhr Lola triumphierend fort; „ich habe ja noch die gesamten feststehende Mark von Annas Vermögen — und die Zinsen davon — und noch ein paar hundert Mark darüber getauft — Ballin hat mir ein so reiches Gehalt gegeben — und ich brauche selber so wenig, weißt Du!“

Hans war völlig bestürzt.

„Aber ich kann doch nicht —“ begann er endlich zögernd.

Von Lolas Schwester ein paar tausend Mark annehmen, um Dir dadurch Dein Lebensglück zu begründen? Hans! — Du kannst es mir ja widerum mal wiedergeben, wenn ich es nötig habe — und nun kein Wort der Widerrede mehr — ich gebe Dir das Geld sofort mit!“

Sie machte ein paar Schritte nach dem Schreibtisch zu, in dem sie ihre Kasse aufzubewahren pflegte. Plötzlich blieb sie stehen und schlug sich anlaufend gegen die Stirn.

„Mein! Wie kommt es geworden bin von all der Freude!“ rief sie heiter. „Ich habe das Geld ja garnicht mehr bei mir und kann es auch erst zum Sonnabend bekommen — hat es so lange Zeit?“ Sie sah ängstlich in des Bruders Antlitz.

„D. Lola!“ rief Hans außer sich vor Glück. „Wenn Du es mir Sonnabend geben willst! Dann kann ich Dich abend nach Schloß Friedenthal fahren zu Annas Mutter — ein freier Mann! Lola! Wie soll ich Dir je danken!“

„Und Du ein sehr gelehrter, artiger, braver Edemann wirst, mein Herr!“ sagte Lola schelmisch. „Um wieviel Uhr willst Du Dir am Sonnabend das Geld holen?“

„Ich kann kaum nachdenken!“ jubelte Hans, im Zimmer

Markt-Bericht.

Dresden, 19. Dezember. Fruchtmarkt. Preise in Mark. Weizen: Erbk. Schumann; Rüböl. Weizen, pro 1000 kg. netto: Weizen, neuer 175—180, bunter, alter 76—78 kg. 000—000 da. neuer 76—78 kg. 171—172, raffischer, rot, 190—197, da. weißer 195—200, amerikan. Ranzel 000—000, angestrichler 198—201. Roggen, pro 1000 kg. netto: Raffischer, alter, 74—76 kg. 000—000, da. neuer 74—76, kg. 140—142, preussischer, neuer 140—145, raffischer 000—000. Gerste, pro 1000 kg. netto: Weiß, neue 165—173, schief. und polen. da. 165—180, böhm. u. mähr. da. 185—205. Futtergerste 128—140. Hafer, pro 1000 kg. netto: Weiß, alt 146—150, da. neu 141—144, schief. 000—000, raff. 138—142. Raps, pro 1000 kg. netto: Casuarine 175—180, rum. 000—000, russischer 000—000, La Plata gelber 129—133, da. abfallende Blau 000—000, amerikanischer mixed 140—145, amerik. mixed, abfallende Wert. 000—000. Erbsen, pro 1000 kg. netto: Saat- u. Futtererbsen, 160—170. Bohnen, pro 1000 kg. netto: 150—155. Buchweizen, pro 1000 kg. netto: Inl. u. fremd. 170—175. Osefanten, pro 1000 kg. netto: Wintererbsen, trocken, prompt 000—000 da. trocken, prompt August 000, September 000. Wintererbsen 000—000. Weizen, pro 1000 kg. netto: Wintererbsen, trocken, prompt 000—000, keine 220—230, mittlere 210 bis 220, La Plata 190—195, Bombay 205—210, Raffin. pro 100 kg. netto: (mit Roh raffin. 40—). Kapstehen, pro 100 kg. lange 12,50, runde 12,00. Feinmehl pro 100 kg. I. Qualität 16,50, II. Qualität 15,50. Raps, pro 100 kg. netto (ohne Saad), 00—00. Weizenmehl, pro 100 kg. netto, ohne Saad (Dresdner Marken): erst. der südlichen Abgabe: Kaiserkrone 31,00—31,50, Weizenkrone 29,50—30,00, Sommermehl 28,50—29,00, Weizenmehl 27,00—27,50, Weizenmehl 20,00—20,50, Weizenmehl 15,50—16,00. Roggenmehl, pro 1000 kg. netto ohne Saad (Dresdner Marken): erst. der südlichen Abgabe: Nr. 0 22,00—22,50, Nr. 0/1 21,00—21,50, Nr. 1 20,00—20,50, Nr. 2 17,00—18,00, 3 15,00—16,00. Futtererbsen 12,80 bis 13,00. Weizenmehl pro 100 kg. netto, ohne Saad, (Dresdner Marken) grobe 10,90—11,00, feine 10,60—10,80. Roggenmehl, pro 100 kg. netto ohne Saad (Dresdner Marken): 11,80—12,00. (Feinste Ware über Preis.) Die für Mehl pro 1000 kg. notierten Preise beziehen sich für Weizenmehl unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Preis für Mehl, gelten für Weizenmehl von mindestens 10000 kg. Auf dem Markt: Kartoffeln (50 kg) 3,50—3,80, Heu (50 kg.) 4,90—5,20. Stroh (Schod) 30—34.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 19. Dezember 1904. Marktpreise für 50 kg in Mark.

Züchtung und Beschaffenheit.	Gewicht.	Schlachtgewicht.				
		Netto.	Brutto.			
Ochsen:						
1. a. vollfleischige, angemästete, höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren	38—41	68—70	70			
b. Weizenochsen dergleichen	39—42	69—71	71			
2. junge fleischige, nicht angemästete — ältere ausgew.	34—36	63—66	66			
3. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere	30—32	58—61	61			
4. gering gemästete jenen Alters	25—27	51—53	53			
Kälber und Kühe:						
1. vollfleischige, angemästete Kälber höchsten Schlachtgewichtes	37—39	64—67	67			
2. vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren	33—36	60—63	63			
3. ältere angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	29—31	56—58	58			
4. mäßig gemästete Kühe und Kälber	26—28	50—53	53			
5. gering gemästete Kühe und Kälber	—	—	49			
Bullen:						
1. vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes	38—40	64—67	67			
2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	33—35	58—61	61			
3. gering gemästete	27—30	52—56	56			
Schafe:						
1. feine Mast- (Vollmüllschaff) und beste Sauglämmer	44—46	68—72	72			
2. mittlere Mast- und gute Sauglämmer	41—43	64—67	67			
3. geringe Sauglämmer	37—40	58—62	62			
4. ältere gering gemästete (Zweijährige)	30	—	—			
Schweine:						
1. Mastschweine	36—38	72—74	74			
2. jüngere Mastschweine	34—36	69—71	71			
3. Weizenmastschweine	30—32	63—66	66			
4. mäßig gemästete Hammel und (Vergeltete)	27—29	52—56	56			
1. a.) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren				44—45	57—58	58
b.) Fettchweine	45—46	59—60	60			
2. fleischige	42—43	56—58	58			
3. gering entwickelte, sowie Seuen	40—41	52—54	54			
4. Ausländische	—	—	—			
Auftrieb: 248 Ochsen, 167 Kälber und Kühe, 235 Bullen, 610 Schafe, 800 Schöke, 2800 Schweine; zusammen 4880 Tiere. Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kälbern, Kühen und Bullen mittel, bei Rindern, Schafen und Schweinen langsam. Von dem Auftriebe sind 300 Rinder und 2 Rinder überreichlich-ungarischer Herkunft.						

umhertanzend. „Am liebsten hätte ich es gleich am Vormittag, um noch alle Schulden, ausstehende Rechnungen etc. bezahlen zu können — Montag ist ja schon Heiligabend. Wenn ich es mir gleich nach beendeter Vormittagsdienst holte —“ er stockte und wurde verlegen — „oder wenn Du vielmehr —“

Lola kam dem Zögernden zu Hilfe.

„Am besten ist es, ich bringe es Dir selber Sonnabend vormittag — um wieviel Uhr bist Du zu Hause?“

„Gegen elf Uhr bin ich gewöhnlich vom Dienst zurück — ich warte von da an auf Dich — wenn Du um zwölf Uhr da sein willst —“

„Also um zwölf Uhr! Gewiß, mein lieber Junge; ich werde pünktlich bei Dir sein — Deine Wohnung wohnt Du mir noch sagen — und nun geh, ehe Frau Banker kommt mit meinem Abendbrot, dazu darf ich Dich ja selber nicht da behalten!“

Sie drängte ihn lachend zur Türe — sie wollte, daß er garnicht mehr zur Beirung kam und keine Schwendungen mehr machen konnte gegen ihr großmütiges Weichen. Hans aber blieb noch mitten im Zimmer stehen und sah zögernd nach dem Schreibtisch hinüber.

„Du hast da das Bild unserer Eltern sehen, Lola“, sagte er endlich.

Lola sah liebevoll hinüber.

„Ja, es ist mein größter Schatz!“ meinte sie innig.

Der junge Offizier erwiderte in weinlicher Besorgtheit. „Es sieht da immer, nicht wahr?“ fragte er in gepreßtem Tone.

„Natürlich!“ erwiderte Lola noch immer abnorm-süß, Scherzend lächelte sie hinzu: „Es ist Dir doch recht, daß ich das Bild unserer Eltern immer vor Augen habe?“

Hans sah sie bittend an.

„Nimm es mir nicht übel, Lola“, sagte er sehr verlegen, „aber siehst Du, Papa ist doch in Uniform auf dem Bilde — und wenn jemand hierher käme und ihn erkennen würde —“

(Fortsetzung folgt)

Cryselins
Schlummer-Punsch
 Rotwein- do.
 Portwein- do.
 Annanas- do.

feinste holländische u. französ. Liköre,
l'Amoricaine, bester Ersatz für echt Benedictiner,
 Curacao, Extra Dry u. Triple Sec

Crème de Mandarine
 Maraschino I. Qual.
 Cherry Brandy

„**Advocaat**“
 (holländischer Eierlikör)
Eier-Cognak
Knieckebein

Anerkannt
 wohlbekömmlich!

von
 Bardinot Bordeaux.

von
 Cooymans & Zoon.

Theodor Goerne,
 vorm. Th. Ritthausen.

empfehlen



Bettfedern - Handlung
 von Oscar Plattner,
 Dresdnerstr. Nr. 69.
 empfiehlt garantiert neue Böhm.
 Bettfedern und Daunendunen, schön
 weiß und fein gerissen, das Pfund zu
 2, 2½, 3, 3½, 4, 4½, Mk.
 Bei Abnahme größerer Posten extra
 Rabatt, auch auf Teilzahlung.

Filzwaren
 aller Art, Filzhüte, Wintermützen,
 Cordpantoffel, Holzschuhe, Pantoffel,
 in nur guten Qualitäten, sowie alle Arten
 Spielwaren empfiehlt billigst
Otto Reinhardt,
 Dresdnerstr. 97.
 1. Filzwarengeschäft neb. d. Rathaus.

f. Süßweine,
 verbürgt reine
 Naturweine,
Samos,
 von Damen besonders gern
 getrunken,
 à Flasche 1 Mark.
Samos-Ausbruch,
 hervorragend schäner Wein,
 à Flasche 1,25 Mark.
 Beide Weine in Fässchen von
 ca. 16 Litern zum billigsten
 Preise.
Moritz Gabriel,
 Dresden-A.,
 Zwingerstr. 5,
 Ecke Wettinerstraße.
 Fernsprecher I, 1150.

Ratskeller
Potschappel.
 Angenehmer Aufenthalt.
 Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen
 und Getränke.
Richard Dathe.

Vogels Möbel-Halle
 Wilsdruff, Meissnerstr. 264E
 hält sich bei Bedarf von
 ganzen Möbel-Ausstattungen
 aller Art, vom einfachsten b. elegantesten Genre, sowie
 einzelnen Möbelstücken,
 als:
 Tischen, Stühlen, Bettstellen, Kommoden, Schränken,
 Küchenschränken, Vertikos,
Polstermöbeln,
 Spiegeln usw. usw. bestens empfohlen.
 Billigste Preise. frankolieferung.
 Musterbuch und Preisliste gratis.

Brennabor-Fahrräder
„Corona“
 mit Torpedo-Freilaufnabe montiert ist das schönste
„Weihnachtsgeschenk“.

Nähmaschinen
 in größter Auswahl empfiehlt
Arthur Fuchs,
 am Markt.
 Reparaturen werden prompt
 und billigst ausgeführt.

Fabrik in Meissen i. Sa.
 Gründungsjahr
 1834.
Thürmer-Pianos und Flügel.
 Jahresproduktion
 2000 nur erstklassige
 Pianos und Flügel.
 Bisherige Fabrikation über
 27 500 Instrumente.

Zur bevorstehenden Weihnachts-
 bäckerzeit empfiehlt
f. Biener'sche Weizenmehle
 in Ganzen und in Düten gepackt,
 ferner:
Futtermittel
 in bester Qualität:
 Schlempe, Melassefutter
 Malzkeime, Viertreber
 Baumwollsaatmehl
 Leinfuchsenmehl sowie
 sämtliche Mählprodukte
 U. S. W.
 Louis Kühne, Hofmühle.



Große Weihnachts-Ausstellung.
 Spielwaren. Präsente.
 Haushalt- u. Luxusartikel.
Kaufhaus Wilsdruff.
 Aug. Schmidt,
 Telephon Nr. 20. — vis à vis Rathaus.

Zigarren
 in anerkannt vorzüglichen Qua-
 litäten, elegant verpackt in Kistchen
 à 25, 50 und 100 Stück
 sehr gut als Weihnachtsgeschenk passend
 empfiehlt
Alfred Pietzsch
 Gustav Türk Nachf.

Brillen, Klemmer,
 Operngläser, Zimmer-, Fenster-,
 Bade- u. Fieberthermometer,
 Wetter-Gläser usw. usw.
 sowie sämtl. Reparaturen
 an optischen Sachen billigst bei
Th. Nicolas, Freiburgerstr. 5 B.

Jede Frau,
 die nicht weiß, was sie ihrem Ehemann
 schenken soll, sei hiermit auf die Firma
Gustav Fiedler, Wilsdruff,
 Meissnerstrasse.
 Zigarren-, Zigaretten- u. Tabak-
 Spezial-Geschäft,
 aufmerksam gemacht. Ein bei dieser Firma
 gekauftes Geschenk, sei es ein Kistchen
 Zigarren oder Zigaretten, auch Rauch-
 tabak wird sicher für den Herrn Gemahl
 eine angenehme Ueberraschung sein.
Eine für Viele.

Wilsdruff!
 Praktisch als
 Weihnachtsgeschenke:
Chemisettes,
 Neuheiten in
 Kragen und
 Manschetten,
 elegante
 Kravatten
 empfiehlt
Theodor Andersen,
 Dresdnerstr. 67.

Hochtragende Kuh,
 unter zweien die Wahl, zu verkaufen
 Gühndorf Nr. 13.